



Holger-Michael Arndt/Markus Wilhelm Behne

Niedersachsen und Polen: Junge Partnerschaften in Europa

Nachbestellungen von Einzelexemplaren bitte über
Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung
– Literaturstelle –
Fax: (05 11) 3 90 12 90
oder
<http://www.nlpb.de> (Rubrik „Publikationen“)

Auslieferung nach Verfügbarkeit.

Herausgegeben von der Niedersächsischen
Landeszentrale für politische Bildung, Hannover 2002

Redaktion: Ekkehard Stüber, Horst Lahmann

Die Veröffentlichung ist keine Meinungsäußerung
der Herausgeberin.

Die Reihe „Informativ und Aktuell“ hat das Ziel,
der interessierten Öffentlichkeit Beiträge zur Diskussion
von politischen Schwerpunktthemen vorzustellen.
Damit will die Niedersächsische Landeszentrale für
politische Bildung einen schnellen Zugriff zu aktuellen
und Hintergrundinformationen ermöglichen.

Für die inhaltlichen Aussagen der Reihe „Informativ und Aktuell“
tragen die jeweiligen Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Wo es nicht gelungen ist, Rechteinhaber zu erreichen, werden diese
gebeten, sich mit der Herausgeberin in Verbindung zu setzen.

Druck: Hahn-Druckerei, Hannover,
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Didaktische Anmerkungen zum deutsch-polnischen Schüleraustausch	4
2.1 Ausgangslage	4
2.2 Geschichtsbewusstsein und Geschichtskennntnisse	5
2.3 Europa als gemeinsamer Aspekt von Schüleraustausch	6
2.4 Globale Probleme als gemeinsamer Aspekt von Schüleraustausch	6
2.5 Schlüsselqualifikationen im Schüleraustausch	7
3. Vorbereitung	7
3.1 Schüler-Lehrer-Elternhaus	7
3.1.1 Die Schüler	7
3.1.2 Die Lehrer	7
3.1.3 Die Eltern	8
3.2 Partnersuche	8
3.2.1 Aufnahme einer Partnerschaft	8
3.2.2 Klärung der allgemeinen Zielsetzung innerhalb der Schule	8
3.2.3 Vorbereitender Besuch einer Schulleitung- und Lehrergruppe	8
3.2.4 Zustimmung durch die Gesamtkonferenz	8
3.3 Zielvereinbarung	8
3.4 Zeitrahmen und Unterbringung	9
3.4.1 Unterbringung in Familien	10
3.4.2 Unterbringung in Jugendherberge oder Jugendhotel	10
3.5 Ablaufplan	10
4. Durchführung	12
4.1 Inhalte	12
4.2 Methode Projektunterricht	12
4.3 Die Vorbereitung eines Projektes	12
4.4 Besondere Fragen	14
4.4.1 Freizeit und Freizeitgestaltung	14
4.4.2 Deutsche Schulen mit hohem Ausländeranteil	14
4.4.3 Zieldifferenzen zwischen Deutschen und Polen	14
4.4.4 Sprache	15
4.4.5 Alkohol und legale Drogen	15
5. Auswertung und Gegenbesuch	15
5.1 Nachbereitung	15
5.2 Ablaufplan des Gegenbesuchs	15
5.3 Pflege von Austauschmaßnahmen	16
5.4 Ausblick	16
6. Fünf Beispiele aus der Praxis – Niedersächsische Schulen berichten	18
6.1 Der Polenaustausch an der IGS Langenhagen	18
6.2 Der etwas andere „Austausch“	19
6.3 Lebenssituation in Polen und Deutschland kennen lernen.....	20
6.4 Saterland (D) und Środa Śląska (PL) – neue Freunde in Europa.....	21
6.5 „Mala und Edek – eine Liebe in Auschwitz-Birkenau“	23
7. Service	26

Niedersachsen und Polen: Junge Partnerschaften in Europa

von Holger-Michael Arndt und Markus Wilhelm Behne

1. Einleitung

Die alten und zugleich neuen Nachbarn, Polen und Deutschland, rücken wieder enger zusammen. Bereits eine Reihe von niedersächsischen Schulen führen Austauschprogramme mit Schulen in Polen durch. Für die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer und die Eltern sind diese Partnerschaften ein wichtiger Teil ihres Alltages und ihrer schulischen Umwelt geworden. Der Kontakt zu Menschen in Polen kann einen neuen Blick auf Form und Inhalt von Lernen und Lehren bringen, die nur im binationalen Zusammenkommen möglich sind.

Polen und Deutschen war es möglich, auf vielfältige Kontakte, die schon vor 1989 geknüpft worden waren, zurückzugreifen. Die deutsch-polnische Schulbuchkommission ist hier nur ein Beispiel von vielen. Schnell war die Idee geboren, junge Menschen beider Länder zusammenzubringen, um – ähnlich wie zwischen Frankreich und Deutschland – die alten Konfrontationen zu überwinden.

Das vorliegende Heft aus der Reihe „Informativ und Aktuell“ ist das Ergebnis der bisherigen Bemühungen.

Inzwischen können die beteiligten niedersächsischen Schulen, die diese Austauschpartnerschaften organisieren, auf einem großen Erfahrungsschatz aufbauen. Gerade Schulen, die bisher noch keine Partnerschaft mit einer polnischen Schule pflegen, deren Interesse aber schon seit längerem besteht oder geweckt werden konnte, können mit Hilfe dieser Publikation von diesen Erfahrungen profitieren. Fünf Beispiele für gelungene niedersächsische Projekte aus unterschiedlichen Schulformen können im Anhang dieses Heftes nachgelesen werden.

Im nachbarschaftlichen Verhältnis mit Polen wird oft auf die positiven Entwicklungen mit dem westlichen Nachbarn Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg verwiesen. Hier besaß in den 50er und 60er Jahren der Austausch der jungen Generationen einen ganz wesentlichen Anteil am Erfolg der Aussöhnung. Mit dem Nachbarn Polen begann dies in größerem Umfang erst mit der Entspannungspolitik in den 70er Jahren von Bundeskanzler Willy Brandt und der Normalisierung der europäischen Beziehungen nach 1989. Auf einer deutsch-polnischen Lehrerfortbildung der Landeszentrale 1995 im Internationalen Haus Sonnenberg äußerte sich zu diesem Zusammenhang der polnische Publizist **Adam Krzemiński** folgendermaßen: *„Die deutsch-polnische Nachbarschaft hat in den letzten fünf Jahren keine eigene Positivlegende geschaffen, sie ist keine von der Schule und von den Medien geförderte Idee für die junge Generation geworden, wie es zwischen Frankreich und Deutschland in den Jahren von de Gaulle und Adenauer der Fall war. Und in dieser Hinsicht ist die Zeit seit 1989 sicherlich nicht hinreichend genutzt worden.“* Dieser eher skeptischen Einschätzung des ausgewiesenen Deutschlandkenners Krzemiński und der auf dieser Tagung vorgetragene Appell des Historikers **Karl Schlögel** für *„eine zweite Entdeckung des Ostens“* bewirkte aus heutiger Sicht so etwas wie eine Initialzündung für zahlreiche niedersächsische Schulen, diese *Terra Inkognita* des Ostens zu erkunden.

Das Land Niedersachsen unterhält seit Anfang der 90er Jahre intensive Kontakte zu den polnischen Wojewodschaften in Großpolen (Wielkopolska) und Niederschlesien (Dolny Śląsk) sowie mit den Städten Posen/Poznań und Breslau/Wrocław. Diese Zusammenarbeit wurde 1993 durch

Partnerschaftsabkommen zwischen dem Land Niedersachsen und diesen beiden Regionen festgeschrieben. Ein wichtiger Bestandteil der Vereinbarungen ist der Schüler- und Jugendaustausch. Dem Land lagen 1995 zahlreiche Anfragen polnischer Schulen mit dem Wunsch zur Bildung einer Partnerschaft mit einer niedersächsischen Schule vor. Seit diesem Zeitraum vermittelt die Landeszentrale in Kooperation mit den Schulabteilungen der polnischen Wojewodschaften und dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk Warschau im Rahmen von Kontaktbörsen Schulpartnerschaften und unterstützt konzeptionell und finanziell die Anbahnung solcher Projekte.

Momentan verfügen die niedersächsischen Schulen bundesweit gesehen über einen hohen Anteil von Schulpartnerschaften mit polnischen Schulen.

Als Ergebnis seiner Bemühungen legt unser didaktischer Arbeitskreis diesen Leitfaden vor.

Um eine Partnerschaft über Jahre am Leben zu erhalten, brauchen die Beteiligten immer wieder neue engagierte Kolleginnen und Kollegen, die die Arbeit fortführen können. Neue Ideen sind ebenso wichtig, um die Partnerschaft mit Leben zu füllen und sie zu erhalten. Diese Arbeitshilfe liefert einen Einstieg hierzu. Sie kann und soll die Diskussion im Kollegium oder auch zwischen den im deutsch-polnischen Austausch engagierten Lehrern verschiedener Schulen nicht ersetzen sondern will anregen und bereichern. Wir möchten mit dieser Publikation auch didaktische Vorüberlegungen einbringen sowie technische und organisatorische Notwendigkeiten der **Vorbereitung, Durchführung und Auswertung** neu oder erneut zur Diskussion stellen.

Auch Schülerinnen und Schüler, die an einem oder sogar mehreren Austauschprogrammen beteiligt waren oder noch sind, können und sollten ihre Erfahrung in die Weiterentwicklung bestehender und in die Planung zukünftiger Partnerschaften einbringen.

Die **Vorbereitung** einer Begegnung besteht aus verschiedenen Phasen. Zum einen ergibt sich eine chronologische Folge von organisatorischen Schritten. Zum anderen besteht die Vorbereitung auch aus Kommunikationsprozessen innerhalb der Schule und mit dem polnischen Partner.

Die **Durchführung** sieht sich vornehmlich mit praktischen Fragen konfrontiert, die auf der Grundlage der erarbeiteten Strukturen der Partnerschaft und im Sinne der Schülerorientierung beantwortet werden können. Die zwischen Polen und Deutschen oftmals unterschiedliche Gewichtung von Inhalten, die verschiedenen Formen von Lehren und Lernen und die Differenzen in den Interessenlagen der beteiligten Personen treten in der Durchführung deutlich zu Tage. Wenn diese Unterschiede auf eine gute Vorbereitung und belastbare Partnerschaftsstrukturen treffen, können sie zu Lernerfolgen nicht nur auf der Seite der Schüler führen.

Die **Auswertung** dient sowohl der kritischen Reflexion für die beteiligten Partner als auch der Fortentwicklung der Partnerschaft.

In dem Kapitel „Didaktische Anmerkungen zum deutsch-polnischen Schüleraustausch“ wollen wir grundsätzliche Überlegungen anstellen, die sich an der Praxis orientieren. Die jeweiligen Lernvoraussetzungen sind zwischen den Schulformen zu unterschiedlich, als das hier eine für alle Schülerinnen und Schüler gleichbedeutende Aussage gemacht werden könnte. Unsere Überlegungen richten sich an die durchführenden Lehrerinnen und Lehrer, denen mit diesen Anmerkungen im Gepäck eine solide Grundlage für ihre, in den Hauptteilen beschriebenen Planungs- und Durchführungsaufgaben zur Verfügung steht.

2. Didaktische Anmerkungen zum deutsch-polnischen Schüleraustausch

„sie tun also dies und jenes
und so weiter
nach dem ende jener epoche
und am anfang der neuen epoche

nicht nur die künstler

etwas ist zu ende
nichts will beginnen
vielleicht hat es schon begonnen“

Aus: T. Różewicz
„Eine didaktische Erzählung“,
in: Tygodnik Powszechny, Krakau,
v. 9.1. 2000

Der deutsch-polnische Schüleraustausch hat aufgrund der historischen Entwicklung beider Nationen eine besondere Bedeutung und damit eine besondere Qualität. Er ist nicht zu vergleichen mit einem „klassischen“



Robert Wiertbeki, Alte Klischees trotz neuer Perspektiven: In der polnischen Karikatur von 1993 stehen Wolf (Deutschland) und Schaf (Polen) einträchtig vor der EU-Fahne – Zeichen für das beiderseitige Bestreben, im vereinten Europa zusammenzuarbeiten.

Schüleraustausch mit England, den USA oder auch Frankreich, bei dem der Schwerpunkt vor allem im Kennenlernen und der Verbesserung der Fremdsprache liegt. Jeder Austausch zwischen Polen und Deutschland muss mit besonderer Sorgfalt vorbereitet und durchgeführt werden.

2.1 Ausgangslage

Das Zusammenleben des polnischen und des deutschen Volkes wird zu Beginn des 21. Jahrhunderts in hohem Maße durch Veränderungen geprägt, die das heutige Weltbild grundlegend von dem unterscheiden, das noch vor 25 Jahren seine Gültigkeit hatte. Zunehmende Interdependenz kennzeichnet dieses Weltbild ebenso wie die Verschärfung der politischen und sozialen Lage global wie vor Ort und verstärkter Individualisierung mit Auswirkungen auf Arbeitswelt, Freizeitverhalten und politisches Engagement.

Beispielhaft lassen sich folgende Aspekte bestimmen:

- > **der einschneidende Wandel der Weltpolitik**
- > **das rasante Voranschreiten technologischer Entwicklungen**
- > **die wirtschaftlichen Umwälzungen durch die Globalisierung**
- > **die grundlegende soziale Frage nach Gerechtigkeit in unserer Zeit**
- > **die Nachhaltigkeit im Handeln für zukünftige Generationen**

Alle diese Aspekte zwingen zu neuen Erkenntnissen. Die europäische Politik, die von den oben angesprochenen Aspekten stark beeinflusst wird, beschränkt sich in ihrem momentanen Handeln in hohem Maße noch auf den westlichen Teil des Kontinents. Hier ist die Interdependenz mit wirtschaftlicher Verknüpfung, technologischer Kooperation, Verschmelzen der Kapitalmärkte weit fortgeschritten. Ein ganz ähnliches Freizeitverhalten und das politische

Engagement der Bevölkerung, die Probleme der Arbeitswelt sowie des technologischen Wandels prägen die Gesellschaft und die Reaktionen der Regierungen. Die Megatrends sind vergleichbar, die Reaktionen darauf abgestimmt.

Nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Systeme drängen die mittel- und osteuropäischen Staaten in das westeuropäische Gefüge. Sie sichern damit einerseits ihre neu gewonnene Souveränität, geben diese jedoch gleichzeitig zu Gunsten einer supranationalen Integration in Teilen wieder auf. Längst sind Handel und Kapitalverkehr des höheren Niveaus miteinander verschränkt. Die intellektuelle Diskussion in Literatur, Architektur, Musik und allen Bereichen des kulturellen Lebens ist grenzenlos. Trotzdem sind in den Köpfen die alten Grenzen wirtschaftlich, gesellschaftlich, sozial noch auf der Linie des „Eisernen Vorhangs“ existent.

Die Beziehungen zum Nachbarn Polen sind durch eine wechselvolle Geschichte gekennzeichnet. Während lange Zeiträume gegenseitiger kultureller Befruchtung auszumachen sind, ist die jüngere Vergangenheit durch die Verbrechen Deutschlands gegenüber dem polnischen Volk überschattet. Mangelndes oder nur mit Stereotypen behaftetes Wissen über den Nachbarn bestimmt in weiten Teilen das Bild voneinander.

Oftmals herrschen noch diffuse, irrealere Vorstellungen vor. Aussagen wie „ein fernes Land“, „Frauen tragen Kopftücher, sind vermummt“, „große Armut“, „große Kriminalität“, usw. kennzeichnen das Bild. Diese Einschätzungen sind in großen Teilen austauschbar mit den Klischees, die gegenüber anderen, außerhalb des gemeinhin „westliche Welt“ genannten Kulturkreises liegenden, gepflegt werden. Die zwischen Frankreich und Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg vollzogene Entwicklung zur guten Nachbarschaft, muss auch mit dem Nachbarn Polen vollzogen werden.

Befragungen polnischer und deutscher Schüler geben in diesem Zusammenhang ein erstaunliches Bild. Von polnischer Seite sind immer noch häufig die Vorstellungen über Deutschland verklärt. Deutliche Aussagen enthalten einerseits Phrasen wie „alles schön“, „reich“, „hoher

Wohlstand“ oder „alles ist sauber“. Obwohl von polnischer Seite Reisen durch das westliche Nachbarland immer noch häufiger sind als Reisen von Deutschen in oder durch Polen, reichen die so gewonnenen bzw. vermittelten Eindrücke nicht, um dieses Weltbild zu diversifizieren. Andererseits haben sich durch professionalisierten Geschichtsunterricht Stereotypen festgesetzt, die zu nicht differenzierten Aussagen verleiten – „Nazis hassen uns Polen“, „haben uns überfallen“ oder „haben viele Polen ermordet“ – spielen immer noch eine Rolle. Die Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges und die der Nazidiktatur haben verständlicherweise in der Beurteilung der Deutschen noch immer ein großes Gewicht.

Die Notwendigkeit, Begegnungen zwischen jungen Menschen aus Polen und Deutschland zu organisieren, ist in einem zusammenwachsenden Europa daher notwendiger denn je.

2.2 Geschichtsbewusstsein und Geschichtskennntnisse

Die gemeinsame Geschichte beider Völker ist von vielfältigsten Berührungen und Verbindungen gekennzeichnet. Diese Epochen der deutsch-polnischen Nachbarschaft weisen viele positiv zu bewertende Momente auf, die als Anknüpfungspunkte dienen können. Nicht zu vergessen sind jedoch die Perioden, die mit den negativsten Vorzeichen zu versehen sind und die deshalb aus-

drücklich im Rahmen der Vorbereitung zu einer Begegnung thematisiert werden müssen. Das vermittelte Wissen über die deutsch-polnische Vergangenheit divergiert auf deutscher und polnischer Seite erheblich.

Die besondere geopolitische Situation Polens hat im polnischen Volk ein National- und Geschichtsbewusstsein entwickelt, zu dem oftmals ein Nichtpole nur schwer Zugang finden kann. Dieses Bewusstsein hat während der langen Zeit der Teilung Polens, als der polnische Staat von der Karte negiert war, ein Überleben der Nation garantiert. Als ein weiterer Aspekt ist der stark ausgeprägte Katholizismus zu nennen, der dem polnischen Volk während des kommunistischen Regimes geholfen hat, sich zu solidarisieren und sich von diesem zu befreien. Gemeinsam erlittenes Leid wie zum Beispiel das der Flucht und die Vertreibung sowohl auf polnischer als auch auf deutscher Seite findet erst sehr langsam als ein gemeinsames Geschichtswissen Eingang in die Lehrbücher und Lernprogramme. Bei der Thematisierung dieser Ereignisse darf aber weder das jeweilige Unrecht durch vordergründiges Aufrechnen bagatellisiert werden, noch darf eine etwaige gemeinsame Schuldzuweisung an die vermeintliche sowjetische Verantwortung eine Gemeinsamkeit gegen Dritte konstruieren.

Trotz deutsch-polnischer Schulbuchkommission kann das gegenseitige Auseinandersetzen mit der Geschich-



Im Zeichen der Solidarność: Die Gewerkschaft mobilisiert und integriert alle Schichten der polnischen Bevölkerung.
Presseagentur Sven Simon

te über den Nachbarn in den deutschen und polnischen Schulen bislang als nicht ausreichend angesehen werden. Das Kapitel des Zweiten Weltkriegs z.B. behandelt in Bezug auf unseren Nachbarn nicht deutlich und nicht differenziert genug die Taten der Deutschen. Es wird aus gewichtigen Gründen, der Blickwinkel zuerst auf den Holocaust der jüdischen Bevölkerung gerichtet, ohne sich dabei in differenzierter Weise auch mit dem Leiden der polnischen Bevölkerung auseinander zu setzen. Waren doch viele der durch die Nazis während der Besetzung Polens verfolgten Juden zugleich polnische Staatsbürger. Ohne dass die Verfolgung der jüdischen und der nichtjüdischen Bevölkerung gleichgerichtet war, fand sie doch parallel statt.

Das Bewusstsein um historische Zusammenhänge darf aus diesen Gründen nicht unberücksichtigt bleiben und muss im deutsch-polnischen Schüleraustausch eine besondere Rolle spielen. Die Fehlschritte und Versäumnisse des Geschichtsunterrichts und die Fehlhaltungen im Bewusstsein müssen beim Organisieren von Schüleraustauschen mitberücksichtigt werden. Dieses soll und darf aber nicht bedeuten, dass nun eine neue Überfrachtung mit kognitiven Inhalten und rezeptivem Wissen zu erfolgen habe. Der geschichtliche Aspekt darf nur unter Berücksichtigung der intellektuellen Voraussetzungen und der Altersstufe in den Schulaustausch eingebracht werden. Es darf aber zugleich auf ihn keinesfalls verzichtet werden. Hier sind bei der Planung Kreativität und Phantasie gefordert, um den geschichtlichen Aspekt, abhängig vom Alter der Gruppe und entsprechend den Fähigkeiten, stärker erlebnisorientiert und nachvollziehbar zu gestalten.

2.3 Europa als gemeinsamer Aspekt von Schüleraustausch

Die Beziehung europäischer Nachbarstaaten kann heute nicht mehr isoliert betrachtet werden. Für die Bundesrepublik Deutschland hat die Westintegration seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts zu einer Stabilisierung und wirtschaftlichen Prosperität geführt, die von nur Wenigen für möglich gehalten wurde. Der politische Anschluss der DDR an die Bundesrepublik hat nur deswegen keine schwerwiegenden Folgen in



Nationales Mahnmal: Auschwitz – Symbol der Vernichtung von Millionen Menschen.

Foto: Axel Thünker

Europa hervorgerufen, weil der Verbleib in der Europäischen Union aber auch der NATO nicht zur Disposition stand.

Für die Staaten Südeuropas, die sich in den siebziger Jahren ihrer rechtsgerichteten Diktaturen entledigen konnten, war die Aufnahme in die Europäische Gemeinschaft einer der Pfeiler, der die wirtschaftliche und demokratische Entwicklung ermöglichte. Auch für Polen wird der Weg zurück in die Mitte Europas erst abgeschlossen sein, wenn das Land der Europäischen Union beigetreten ist. Die heutigen Anstrengungen werden sich aller Voraussicht nach lohnen. Trotzdem sind schmerzhaft strukturanpassungen in allen Sektoren der Wirtschaft und Gesellschaft notwendig. Der Prozess wird mit dem Tag des Beitritts jedoch nicht abgeschlossen sein, sondern sich durch die gleichzeitige Öffnung zum Binnenmarkt mit seinen harten Wettbewerbsbedingungen und gemeinsamen Gesetzen fortsetzen.

Die Fragestellungen, was Polen und Deutsche zur europäischen Integration beitragen können, welche Vor- bzw. Nachteile diese Entwicklung haben kann, weitet den Blick der jungen Leute und führt von egoistischen Interessen weg. In diesem Kontext sollte der Sicherheitsaspekt mit einbezogen werden. Die nationalen

Charakteristika, die zum interessanten Mosaik eines gemeinsamen Europas beitragen, sollten gesucht und verdeutlicht werden.

2.4 Globale Probleme als gemeinsamer Aspekt von Schüleraustausch

Deutsche wie Polen stehen als Nachbarn vor gemeinsamen globalen Herausforderungen. Nicht jede dieser globalen Herausforderungen eignet sich jedoch gleichermaßen gut für die Erarbeitung durch eine deutsch-polnische Schülergruppe. Zwei geeignete Themenfelder wollen wir im Folgenden skizzieren.

Der dramatische ökologische Wandel belastet zunehmend die Lebensumwelt und die Chancen der zukünftigen Generationen. Die Behandlung des Themas im Unterricht dürfte deshalb zum Standard geworden sein. Da Umweltbelastungen nur in Ausnahmefällen auf einzelne Nationalstaaten begrenzt bleiben, bietet sich hier ein großes Feld gemeinsamen Handelns auch im deutsch-polnischen Schüleraustausch. Die ökologischen Probleme Polens können nicht isoliert betrachtet werden, da sie besonders auf den westlichen Nachbarn mit auswirken, zum Teil aber auch hervorgerufen sind. Gleiches gilt in umgekehrter Richtung.

Auf kommunaler Ebene sind vielfach Büros für die Umsetzung der Lokalen Agenda 21 eingerichtet worden. Die Organisationen und Gemeinden, die sich in der Lokalen Agenda 21 an den gemeinsamen Anstrengungen beteiligen, sind eine handlungsorientierte Initiative, die sich gemischten Schülergruppen zur Arbeit anbietet. Weitere Möglichkeiten, die Aspekte des Umweltschutzes in Austauschprogrammen zu erarbeiten, ergeben sich bei der Untersuchung der Umwelt vor Ort und dem Vergleich zwischen den am Austausch beteiligten Partnern. Es bieten sich viele Möglichkeiten von Kleinvorhaben und Untersuchungen, etwa der Medien Boden, Wasser, Luft, zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses, aber auch zur Schärfung des Bewusstseins im ökologischen Bereich. Hier gibt es viele Möglichkeiten, Wissen zu vermitteln und Handeln zu modifizieren.

Globalisierung hat als Thema zurzeit Konjunktur, bleibt in seiner Totalansicht aber abgehoben und undurchschaubar. Die Auswirkung der internationalen Vernetzung von Unternehmen hat jedoch direkte Auswirkungen auf die Arbeitsplatzwahl der Schülerinnen und Schüler. Solange die Arbeitsmärkte national, in Polen zudem über Jahrzehnte staatlich organisiert waren, konnte sich die Wahl der Ausbildung in diesem relativ engen Bereich abspielen. Je höherwertiger der Berufswunsch heute ist, desto häufiger wird eine grenzüberschreitende Suche notwendig bzw. möglich. Auf der anderen Seite wird das berufliche Leben zunehmend unsicherer. Die Zeiten einer ungebrochenen Karriere bzw. Tätigkeit in einem einzelnen Unternehmen scheinen endgültig vorbei zu sein. Beschlüsse weitentfernter internationaler Konzernzentralen entscheiden heute über Wohl und Wehe des heimischen Betriebes. Die Auswirkungen sind also weder schlicht als Bedrohung zu verstehen noch nur rosig. Da die Auswirkungen transnational sind, sollte auch die Beschäftigung damit von polnischen und deutschen Schülergruppen gemeinsam geschehen.

2.5 Schlüsselqualifikationen im Schüleraustausch

In den bisherigen Ausführungen ist deutlich geworden, dass der Schüleraustausch in seinen Akzentuierungen

vorwiegend erlebnisorientiert besetzt sein sollte. Das bedeutet nicht, dass die kognitive Ebene ausgeschaltet sein darf. Sie tritt dort in den Vordergrund, wo die Austauschgruppe entsprechende Voraussetzungen mitbringt und entwickelt sich da, wo über Erlebnis und instrumentelle Handlung Erkenntnisse erzielt werden. Diese Vorgehensweise soll der durch die Soziologie erforschten Post-Modernität Rechnung tragen. Diese Kultur orientiert sich stark am Interesse, an der Bereitschaft, an der Konzentrationsfähigkeit, an veränderten Fertigkeiten und Fähigkeiten junger Menschen. Ein Austausch, der zu einem Erlebnis wird, nicht zu einem Horrortrip von kognitiv ausgerichteten Referaten, bleibt länger im Bewusstsein, motiviert, stärkt und vermittelt bleibende Erkenntnisse.

Es müssen im Schulaustausch besonders folgende Aspekte beachtet werden: Kleinteamarbeit, gemeinsame Verantwortung füreinander, gegenseitige Akzeptanz, das Bemühen, etwas von sich zu geben, aber auch die Bereitschaft, von anderen etwas zu nehmen, eine Einstellung, die als Offenheit bezeichnet werden kann, die Feststellung oder Erfahrung von Trennendem und Verbindendem als normale Komponenten menschlichen Zusammenlebens, kein Verkleistern von Problemfällen, das Aushalten von Spannungen, die Schulung von Kommunikationsfähigkeit, Wecken von Neugier über die Erstbegegnung hinaus, Suchen nach gemeinsamen Interessen und Vorlieben, Schulung sozialer Kompetenzen usw.

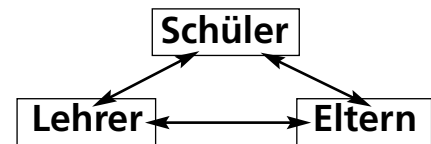
3. Vorbereitung

Jedes Austauschprogramm muss sehr sorgfältig vorbereitet werden, einmal im Hinblick auf die Ziele, die mit einem Austausch erreicht werden sollen, und zum anderen, unter welchen organisatorischen Bedingungen ein Austausch geplant und durchgeführt werden kann.

Der oberste Grundsatz für die Planung eines Austausches sollte daher lauten:

„Erst das Ziel definieren, dann den Weg dorthin beschreiten.“

3.1 Lehrer – Schüler – Elternhaus



In die gewissenhafte Vorbereitung eines Schüleraustausches sind alle an ihm beteiligten Gruppen – Schüler, Lehrer und Eltern – in die Vorbereitung mit einzubeziehen und die speziellen Bedürfnisse zu berücksichtigen.

3.1.1 Die Schüler

Schüler müssen in den meisten Fällen angesprochen und motiviert werden. Selten erscheint es den Schülern möglich, aus eigener Kraft einen Schüleraustausch zu initiieren. Im Rahmen der Motivation ist zu berücksichtigen, ob es sich um einen klassenweisen oder einen schulübergreifenden Austausch handelt. Bewährt hat sich die Methode, dass ehemalige Austausch Teilnehmer berichten und Videos, Filme und Fotos eingesetzt werden.

Ist die Begeisterung entfacht, sollten schnell die „Bedingungen“, d. h. der Rahmen, in dem der Austausch stattfinden kann, erarbeitet oder bekannt gegeben werden (s. Kapitel 3.4 „Zeitrahmen und Unterbringung“). Je genauer, desto besser.

Es müssen die Erwartungshaltungen, die an einen solchen Austausch gestellt werden – einerseits als Gast, andererseits als Gastgeber – erarbeitet und bewusst gemacht werden. Zu diesem Zweck sollten die Begleitlehrer sich mindestens drei- bis viermal mit den Schülern in lockerer Atmosphäre treffen. Auch ein schulöffentlicher Berichtsabend mit Eltern kann sehr zur Akzeptanz eines Austausches zwischen Polen und Deutschland beitragen.

3.1.2 Die Lehrer

Um überhaupt Chancen zu haben, ist es zwingend nötig, dass der Austausch auf beiden Seiten von gleichberechtigten Kollegen – besser sogar Partnern – getragen wird. Deshalb ist es sinnvoll, dass Schulleitung und Bezirksregierung vor Aufnahme des eigentlichen Schüleraustausches einen

möglichst umfangreichen Lehreraustausch ermöglichen.

Wenn möglich, sollte eine kleine Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern für eine Woche in die Schule und zu Lehrerfamilien eingeladen werden. Bei diesen Treffen der Lehrer sollten die inhaltlichen und organisatorischen Schwerpunkte des Schüleraustausches festgelegt und in schriftlicher Form festgehalten werden. Haben sich auf beiden Seiten erst einmal genügend Partner gefunden, läuft ein später Austausch fast von selbst.

Es hat sich bewährt, als Begleitung einer Schüleraustauschgruppe mehr als eine Lehrkraft vorzusehen. Aufgabe der Schulleitung ist es, neben der administrativen Begleitung die Austauschprogramme schulöffentlich zu machen, für den Austausch zu werben und organisatorische Schwierigkeiten auszuräumen.

3.1.3 Die Eltern

Je nach Alter der Austauschschüler sollte das Gespräch mit den Eltern in einem oder mehreren Treffen gesucht werden. Bei diesen Zusammenkünften muss deutlich vereinbart werden, welcher Art die Rahmenbedingungen sind und welcher Anteil daran von den Eltern zu leisten ist. Vor allem bei Unterbringung in Familien ist dieses von besonderer Wichtigkeit. Das offizielle Programm ist dabei von einem privaten Programm abzugrenzen. Dabei sind die sehr unterschiedlichen Leistungsmöglichkeiten der verschiedenen Elternhäuser zu berücksichtigen.

3.2 Partnersuche

Die Suche nach einer passenden Schule für einen Schüleraustausch sollte folgende Stationen umfassen:

- Aufnahme einer Partnerschaft
- Klärung allgemeiner Zielvereinbarungen innerhalb der Schule
- Vorbereitender Besuch einer Schulleitung-Lehrer-Gruppe
- Zustimmung durch die Gesamtkonferenz.

3.2.1 Aufnahme einer Partnerschaft

An erster Stelle des Aufbaus einer Schulpartnerschaft stehen noch immer die privaten Kontakte von Lehrern, Eltern, Schülern und möglicherweise Firmen und Organisationen aus der näheren Umgebung. Man denke aber auch an mögliche Partnerstädte der örtlichen Kommune.

Seitens der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung werden deutsch-polnische Partnerschaftsbörsen veranstaltet. Das Deutsch-Polnische Jugendwerk verfügt über eine Reihe von Ansprechpartnern in Polen, die die Suche sehr hilfreich unterstützen können. Ebenso geben die Goethe-Institute und der Pädagogische Austauschdienst der Bundesrepublik Deutschland weitere Auskünfte.

3.2.2 Klärung der allgemeinen Zielsetzung innerhalb der Schule

Nach der ersten Kontaktaufnahme sollte im Kollegium geklärt werden, welchen Stellenwert diese neue Partnerschaft haben kann und wie sie sich mit den möglicherweise bereits bestehenden Partnerschaften verträgt.

Dabei sollte anfangs der Tatsache Rechnung getragen werden, dass der Wunsch, Deutschland zu besuchen, auf polnischer Seite größer ist als umgekehrt. Wobei nach wenigen Jahren des Austausches auch das deutsche Interesse an Polen spürbar zunehmen wird.

Ferner spielt das Erlernen der polnischen Sprache in Deutschland als Anreiz für eine Teilnahme eine untergeordnete Rolle. Wobei überlegt werden kann, im Rahmen von freiwilligen Arbeitsgemeinschaften einen ersten Kontakt mit und das Schaffen von sprachlichen Grundlagen zu ermöglichen.

Sind die Überlegungen in der Schule positiv ausgefallen, muss sich das Kollegium über die mit der Partnerschule zu verhandelnden Ziele klar werden. Lesen Sie hierzu bitte die Ausführungen im Kapitel 3.3 „Zielvereinbarungen“.

Darüber hinaus müssen Informationen über Fördermöglichkeiten, Erlasslage etc. eingeholt werden.

3.2.3 Vorbereitender Besuch einer Schulleitung und -Lehrergruppe

Der persönliche Kontakt der Lehrer beider Schulen ist eine der wichtigen Triebfedern jedes Schulaustausches. Neben der Diskussion über die Zielsetzungen des geplanten Austausches ist es bei dieser Begegnung wichtig, sich kennen zu lernen und Vertrauen aufzubauen.

Das Besuchsprogramm sollte vorsehen, dass die angereisten Lehrkräfte als Gäste von Lehrkräften aufgenommen werden, und es sind neben den offiziellen und dienstlichen auch Freundschaft und Vertrauen schaffende Programmpunkte vorzusehen.

Diesem Besuch von Lehrern sollte ein Gegenbesuch folgen. Bei dieser Gelegenheit könnte dann schon über die Formulierung eines Partnerschaftsvertrages, d.h. eine Vereinbarung zwischen den beiden am Austausch beteiligten Schulen, mit den entsprechenden Zielvereinbarungen (s. Kapitel 3.3) gesprochen werden.

3.2.4 Zustimmung durch die Gesamtkonferenz

Die Aufnahme einer Partnerschaft gehört nach § 34 Abs.1 des niedersächsischen Schulgesetzes in die Regelkompetenz einer Gesamtkonferenz. Eine Genehmigung durch die Bezirksregierung ist nicht mehr erforderlich.

Grundlage des Beschlusses der Gesamtkonferenz kann eine Zielvereinbarung für das gesamte Projekt mit dem polnischen Partner sein, die als Philosophie der Partnerschaft verstanden werden kann und in einem Partnerschaftsvertrag fixiert wird. Für die einzelnen Austauschprojekte ist es zudem sinnvoll je eigene am Grobziel ausgerichtete Zielvereinbarungen zu treffen.

3.3 Zielvereinbarung

Als ein unverzichtbarer didaktischer Aspekt eines Schüleraustausches mit Polen müssen die zu treffenden Zielvereinbarungen angesehen werden. Der Gedanke, Zielvereinbarungen zu bestimmen, findet seinen Ursprung nicht in der Überlegung, jede Einzelheit einer Zusammenarbeit vorab zu

planen und bereits Ergebnisse vorwegnehmen zu wollen. Die Zielvereinbarungen sollen vielmehr ein hilfreiches Gerüst darstellen, dass wesentliche Momente und Beweggründe einer Bewegung letztendlich nicht aus den Augen verloren werden. Dabei können jedoch unterschiedliche Zielvereinbarungen im deutsch-polnischen Schüleraustausch getroffen werden:

1. Zielvereinbarungen für einen **gesamten Schulaustausch** können von den Organisatoren, den beteiligten Schulen, als Grundsätze formuliert werden. Sie sollten auch notwendige Konkretisierung im quantitativen Bereich enthalten. In den Prozess der Erstellung der Zielvereinbarungen sollten Eltern und Schüler mit einbezogen werden.

2. Für die Inhalte der **einzelnen Projekte** sollten die Zielvereinbarungen auf der Grundlage der bekannten Rahmenbedingungen mit der Gruppe getroffen werden (s. Kapitel 4.1 „Inhalte“). Der Betreuer oder die Betreuerin sollte hier in der Regel als Moderator auftreten und nicht als Informator über bereits festgelegte Programme.

Die zutreffenden Zielvereinbarungen sollen den Organisatoren helfen:

- klare, transparente Strukturen zu schaffen,
- Missverständnisse, die eventuell zum Scheitern oder zur Gefährdung eines Projektes führen können, vermeiden zu helfen,
- bewusstes und gewolltes Handeln aller Beteiligten zu initiieren,
- zur Herstellung eines Konsenses,
- als Reflexionshilfe für die Aufbereitung des durchgeführten Projekts und Planungshilfe für künftige Projekte,
- zur Klärung dessen, was nicht möglich und nicht gewollt ist,
- Erwartungen zu klären.

Zielvereinbarungen haben Prozesscharakter. Ein nicht erreichtes Ziel darf nicht als persönliches Scheitern betrachtet werden, sondern als Notwendigkeit von Modifikationen und neuen Vereinbarungen zwischen den beteiligten Partnern.

Der Prozess der Zielvereinbarung sollte früh stattfinden, d.h. mindestens 6 Monate vor dem eigentlichen Austausch, um mögliche Korrekturen einbringen zu können und die Umsetzung der formulierten Ziele zu organisieren.

Zielvereinbarungen können sich ferner auf ganz unterschiedlichen Ebenen bewegen, parallel nebeneinander stehen oder sich auch ineinander verzahnen.

1. inhaltliche, philosophische und ideelle Ebenen,
2. wissensvermittelnde Ebenen,
3. materielle und instrumentelle Ebenen,
4. persönliche Ebenen.

Die Ebenen der einzelnen Zielvereinbarungen sollten der Gruppe, abhängig vom Alter, Schulform etc. transparent gemacht werden.

3.4 Zeitrahmen und Unterbringung

Die Empfehlungen für den Zeitrahmen eines Austausches folgen hier einfachen psychologischen Erkenntnissen des Überganges zwischen

Kommunikation zweier Fremder bis zum Stadium des sich Akzeptierens und Kennens. Bedingt durch die unterschiedliche soziale, kulturelle und geschichtliche Voraussetzung, besonders aber durch die wirtschaftlichen Komponenten und vollkommen unabhängig von jeglicher Schulform, sollte eine Parallelität zwischen zeitlicher Begegnung und Wachsen der Qualität des Schulaustausches bestehen.

Das bedeutet, dass die unmittelbaren Begegnungen mit dem Partner zu Beginn eines Austausches zeitlich knapp dimensioniert werden sollten, z. B. ein Austauschprogramm von einer Woche kann drei Tage der Begegnung und drei Tage eines Eigenseminars in einer entsprechenden Bildungsstätte umfassen. Diese drei Tage innerhalb der Ingroup können entweder einer intensiven Vorbereitung, eines Kennenlernens des Landes oder auch der Nachbereitung dienen. Sie helfen einer Eigenreflexion, einem Zuwachs an Wissen, einem Sichbesinnen und sie verhindern zusätzlich Überlastungen und Überforderungen. Die kurzen Treffen stärken die Akzeptanz unterschiedlicher Bedingungen, ohne negative Grundhaltungen zu bestätigen. Deswegen sollten zu Beginn von Partnerschaften die Zeiträume des gemeinsamen Handelns keinesfalls überstrapaziert werden.

Um die Unterbringung zielgerecht zu gestalten, muss man sich vor Beginn eines Austauschprogramms darüber Klarheit verschaffen, welche Ziele erreicht werden sollen und welche Prioritäten man dabei setzt:

– Geht es um das Kennenlernen der fremden Lebensweise und Lebensumstände mit der Möglichkeit, Freundschaften zu schließen und damit eventuell Verständnis für „anders sein“ und „anders denken“ zu erzeugen?

oder aber

– Möchte man aus größerer Distanz – ohne sich direkt „auszuliefern“ – durch gemeinsame Arbeit oder gemeinsame Veranstaltungen vorsichtig Möglichkeiten des Kennenlernens schaffen, in der Hoffnung, dass persönliche Kontakte und Freundschaften daraus entstehen ?

Um Zielvereinbarungen treffen zu können, sollten vorab die grundlegenden **Rahmenbedingungen** geklärt und abgesprochen werden. Hierzu ist während der vorbereitenden Kontaktaufnahme ausreichend Zeit.

Zu den Rahmenbedingungen können folgende Punkte gehören:

- die Größe der Gruppen,
- das Alter der Gruppenmitglieder,
- geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Gruppe,
- Betreuer/Betreuerin der Gruppe,
- Schülerkompetenzen und Dispositionen,
- Begleiterkompetenzen und Dispositionen,
- Reiseroute, Reisemittel, Reisezeit,
- Dauer des Aufenthalts,
- Unterbringungsart (Familie, Jugendhotel, Mix),
- Soziokultureller Hintergrund der Partnergruppe,
- Erwartungen des Partners,
- Möglichkeiten vor Ort.

Von der Beantwortung dieser Frage hängt es ab, wie die Schüler auf den Austausch vorbereitet werden.

Die nachstehenden Punkte, die keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben, wollen wir als Anregungen geben, was alles zu bedenken sein kann.

3.4.1 Unterbringung in Familien

Sicher die preisgünstigste Variante, die aber sehr gut vorbereitet werden muss.

- Jeder Teilnehmer, der in einer Familie untergebracht wird, muss verbindlich erklären, später selbst einen Gast aufzunehmen.
- Der Austauschpartner sollte frühzeitig die Gastfamilie nennen, damit die Schüler vor dem Austausch schon Kontakt aufnehmen können.
- Die zum Austausch bereiten Schüler müssen über die andersartigen Verhältnisse im Gastland informiert und entsprechend eingestimmt werden, z. B.: Wohnverhältnisse: häufig kein eigenes Zimmer, Mitbenutzung von Bad/Toilette nach Familienpriorität. Dazu gehören jedoch auch die Essgewohnheiten: möglicherweise Essen zu festen Zeiten, mehrere warme Mahlzeiten am Tag oder ein Würstchen zum Frühstück an Stelle von Marmelade; vielleicht Tischgebet vor oder Dankgebet nach dem Essen.
- Insbesondere besteht ein anderes Verständnis von Gastfreundschaft, stärker als in Deutschland, kümmert man sich mehr um den Gast, was eventuell auch einengend wirken kann.
- Die eigene Rolle als späterer Gastgeber muss mit den Schülern besprochen werden, dass man sich kümmern muss, neben dem offiziellen Programm ein eigenes „privates“ Programm zu überlegen, um auch auf Wünsche des Gastes eingehen zu können. Ein Maß an Toleranz für den Gast muss vorhanden sein und die Bereitschaft, in unangenehmen Situationen für seinen Gast einzustehen. Bei diesem Punkt hat es sich bewährt, die Eltern in das Gespräch miteinzubeziehen.

- Das offizielle Programm muss so gestaltet sein, dass es die Gastgeber zwar zeitlich entlastet, aber auch noch Raum für Privates lässt. Klare Terminabsprachen, wann und wo der Gast der Gastfamilie überlassen wird, sind wichtig.

3.4.2 Unterbringung in Jugendherberge oder Jugendhotel

Diese Art der Unterbringung ist natürlich etwas kostenaufwendiger. Sie bedarf im Vorfeld der Vorbereitung in mehrfacher Hinsicht:

- Wahl eines kosten- und lagemäßig günstigen Quartiers, das man sich vorher unbedingt ansehen muss. Beide Gruppen – gastgebende Schüler und Gäste – sollten möglichst gemeinsam hier untergebracht werden.
- Das offizielle Programm muss umfangreicher sein als bei Familienunterbringung. Es müssen Kontakte herbeigeführt werden. Zu diesem Zweck hat sich Zusammenarbeit in praktischen Projekten sehr bewährt oder das gemeinsame Lösen gestellter Aufgaben.
- Auch landeskundliche Besonderheiten müssen in diesem Falle programmäßig besondere Berücksichtigung erfahren, auf der anderen Seite aber müssen beginnende Freundschaften die Möglichkeit bekommen, sich auch außerhalb des Programms zu entwickeln.

3.5 Ablaufplan einer Begegnung

Zur Durchführung der Begegnung ist vorab die Aufstellung eines gemeinsamen zeitlichen Ablaufplans für alle Beteiligten sehr hilfreich. Exemplarisch stellen wir hier einen Ablaufplan für den Erstbesuch der deutschen Gruppe in Polen vor.

Bereits 12 Monate vorher sollte(n):

- die Gesamtkonferenz informiert werden und möglicherweise eine Beschluss über die angestrebte Begegnung fassen. Dazu müssen Partnerschaftsvertrag bzw. Zielsetzung, Umfang (eine oder mehrere Klassen bzw. Gruppen), Dauer und Termine des Austausches feststehen.
- Anträge auf Zuschüsse gestellt werden. Antragsschluss ist in der Regel Ende Januar für das laufende Jahr. Programme der Europäischen Union haben andere, meistens frühere Termine. Zuschuss-gewährende Organisationen finden Sie im Anhang.

Bereits 8 Monate vorher sollte(n):

- die begleitenden Lehrkräfte sich gefunden haben und mit Feinplanung beauftragt sein. Möglichst zwei begleitende Lehrkräfte, da häufig vor Ort noch organisiert und die Gruppe betreut werden muss, von Krankheitsfällen ganz abgesehen.
- Informationen an den Elternrat, den Förderverein, mögliche Sponsoren, wie Unternehmern, Banken und Sparkassen etc. des Einzugsgebietes (besonders wenn diese ihre Kinder auf der Schule haben) weitergegeben werden.
- ein vielleicht notwendiges Auswahlverfahren der Klasse bzw. Gruppe anlaufen.
- ehemalige und neue Teilnehmende gemeinsam mit Eltern zwecks Erfahrungsaustausch und gleichzeitiger Werbung zusammengebracht werden. Bei einem erstmaligen Austausch ist die Kooperation mit einer anderen Schule denkbar, die bereits Erfahrungen sammeln konnte.

Bereits 6 Monate vorher sollte(n):

- die Reisedokumente für Schüler beantragt werden: Für über 16-jährige Teilnehmer ein Reisepass, für unter 16-jährige Teilnehmer ein Kinderausweis mit Bild und für Schüler, die nicht aus einem

Land der Europäischen Union stammen, möglicherweise ein Visum.

- ein Vorbereitungskurs für Schüler, möglichst mit Sprachkurs, beginnen (z.B. als AG, Wahlkurs, Freiarbeit etc.).
- Angebote für Busfahrt/Bahnfahrt eingeholt werden. Sonstiger Bedarf an Transportmöglichkeiten ist zu klären.
- eine verbindliche schriftliche Anmeldung der Schüler eingeholt werden. Dazu kann eine Erklärung der Eltern gehören, einen Gast-schüler aufzunehmen.
- bei einer Unterbringung in einem Landheim, einem Internat o. ä. ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen werden.
- eine Kostenfestlegung für Teilnehmer erfolgen. Eine Anzahlung sollte erfolgen.

Bereits 4 Monate vorher sollte(n):

- die Schüler verbindlich den Gastfamilien zugeteilt werden. In einer Liste werden Namen, Adressen und Telefonnummern festgehalten.
- kurze „Steckbriefe“ der beteiligten Schüler ausgetauscht werden.
- Brief-, Fax- und E-Mail-Kontakte zwischen den Schülern arrangiert werden.
- ein genaues Programm mit der Partnerschule festgelegt werden. Dabei sollte der inzwischen aufgebaute, freundschaftliche Kontakt zwischen den Lehrkräften genutzt werden.
- die Öffentlichkeitsarbeit über Zeitungen, Rundfunk, Stadt- und Regionalmagazinen begonnen werden. Weitere Sponsoren sollten um Unterstützung gebeten werden.
- ein Antrag nach Erlass des MK vom 23.2.98 SVBl 3/98 dem Schulleiter zur Genehmigung vorgelegt werden.
- Versicherungsfragen geklärt, schließlich abgefragt und in eine

Liste eingetragen werden. Dazu gehört der

- Unfallversicherungsschutz: besteht bei allen als Schulveranstaltung deklarierten Veranstaltungen, für Schüler deutscher Schulen auch An- und Abfahrt.
- Krankenversicherungsschutz: kann jeder Teilnehmer selbst abschließen, wir empfehlen jedoch eine Auslandsreisekrankenversicherung komplett für alle Teilnehmer abzuschließen,
- Haftpflichtversicherungsschutz: muss jeder Teilnehmer selbst abschließen. In der Regel sind Schüler über ihre Eltern versichert. Versicherungen abfragen und in der Liste festhalten.
- Gepäckversicherungsschutz: muss jeder Teilnehmer selbst abschließen, falls erwünscht. Zu beachten sind starke Ausschlussklausen in den Versicherungsverträgen.

Bereits 2 Monate vorher sollte(n):

- letzte Eltern- und Schülerabende stattfinden, um Programm und Durchführung zu besprechen.
- Teilnehmerliste mit Namen und Anschriften in Polen und Deutschland inkl. Angaben über Kranken- und Haftpflichtversicherung vorliegen.
- genaue Abfahrt- und Ankunftszeitangaben, Telefon- und Faxnummern zur Erreichbarkeit der Lehrer, Telefon der Partnerschule an Eltern angeben werden.
- Schüler, aber auch Eltern nochmals auf das andere Verständnis der Gastgeber in Polen hingewiesen werden. Auch sollte auf eventuelle räumliche Enge in den Wohnungen aufmerksam gemacht werden und das Bewusstsein geschärft werden, dass die Einkommen in Polen bei ähnlichem Preisgefüge wesentlich geringer sind.
- das Problem der Gastgeschenke besprochen und evtl. den finanziellen Rahmen dafür festgelegt werden. Hierbei ist dringend darauf hinzuweisen, dass ein Zuviel Erwartungen weckt, die im weiteren Verlauf nicht erfüllbar sind.

4. Durchführung

Der deutsch-polnische Schüleraustausch ist geprägt von einer gesellschaftlichen Verpflichtung und versehen mit der Aufgabe und zugleich der Verantwortung, die nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern und den dort lebenden Menschen positiv zu beeinflussen.

4.1 Inhalte

Über die notwendigen Zielvereinbarungen in der deutsch-polnischen Schulpartnerschaft ist bereits in anderen Kapiteln ausreichend Stellung genommen worden. Für die Durchführung einer einzelnen Maßnahme, also den Besuch und den Rückbesuch der Schülergruppen, müssen einzelne didaktische Ziele gesetzt werden, die erst in einem zweiten Schritt den Schülern je nach Alter und Lernvoraussetzungen als Vorschlag unterbreitet werden, um diesen die Gelegenheit zu geben, ihre eigenen Wünsche und Ziele zu formulieren und in den didaktischen Rahmen einzubringen.

Als Grobziele im politisch-historischen sowie beruflichen Kontext bieten sich folgende Themen an:

- Nationale Identität – Was ist deutsch, was polnisch
- Deutsche und Polen – Partner in der Europäischen Union
- Polnische und deutsche Geschichte und ihre Adaption im Nachbarland
- Polnische und deutsche Facharbeiter am Beispiel der Handwerks- und Industriegeschichte
- Jüdisches Leben in Mitteleuropa – Kultur und Geschichte einer Minderheit in Deutschland und Polen
- Umweltschutz – bei euch, bei uns
- Berufs- und Studienwünsche Jugendlicher in Polen und Deutschland – Träume und realisierbare Ziele?
- Das deutsche und polnische Bildungssystem im 21. Jahrhundert – ein Vergleich
- Gemeinsam arbeiten, gemeinsam leben – Wirtschaft und Soziales in Polen und Deutschland
- Reiseland Polen – Reiseland Deutschland. Ziele des Tourismus und wie werden sie vermarktet?

Alle didaktischen Ziele müssen selbstverständlich gemeinsam mit den polnischen Partnern festgelegt werden. Da alle Zielvorgaben vielschichtig sind, gilt es, bei der internen Weiterentwicklung und vor allem bei der Erarbeitung der Realisierung der Schülerwünsche das andere Empfinden der Polen mit einzubeziehen und zu thematisieren.

4.2 Methode Projektunterricht

Wie verschiedentlich angedeutet, sollte beim Schüleraustausch darauf verzichtet werden, lediglich den üblichen Frontalunterricht zu praktizieren. Mit der Projektarbeit steht eine Großmethode zur Verfügung, die zielgerichtet ist und trotzdem den Schülern über Freiarbeit und Gruppenarbeit Zeit und Inhalte zur Interaktion gibt.

Unter einem Projekt wollen wir hier die gemeinsame internationale Arbeit an einem Thema verstehen. Sie ist fächerübergreifend, am Interesse der Teilnehmer orientiert und auf eigenständige und selbstverantwortliche Aktivität der Schüler ausgerichtet. Ob nun der Schwerpunkt auf dem gemeinsamen Erlebnis, dem Produkt oder den kognitiven Erkenntnissen liegt, immer ist es wichtig, ein gemeinsames Ergebnis der gesamten Gruppe festzuhalten. Wir haben Ideen zusammengetragen, die Anregungen für Projekte geben, die auch unter den schulischen Bedingungen zu realisieren sind, denn sie sollen Mut zur Nachahmung machen und nicht abschrecken.

4.3 Die Vorbereitung eines Projektes

Ideal ist es, wenn zu Beginn des Jahres, in dem der Austausch stattfinden soll, ein gemeinsames Thema festgelegt wird. Hierbei ist zu beachten, welche Gruppe oder Klasse sich beteiligen wird und welche Themen binational ein breites Interessensspektrum abdecken. An beiden Schulen kann zunächst getrennt an dem Thema gearbeitet werden, eine jeweilige Dokumentation über die Ergebnisse hergestellt und mit der Partnerschule ausgetauscht werden. Mittel: Wandzeitung, Kassetten, Bilder, Filmen, Internet-Präsentationen etc.

Ideen für Projekte im deutsch-polnischen Austausch

– Fotomontage „Typisch deutsch – typisch polnisch?“

Deutsch-polnische Kleingruppen erhalten beim Besuch in der Partnerstadt und zu Hause jeweils den Auftrag, die Stadt auf vermutete typische Situationen des Landes zu durchforschen und diese zu fotografieren. Die Fotos werden zu einer Collage zusammengestellt und mit zweisprachigen Erläuterungen versehen. Die Vorstellung der eigenen Arbeit für die anderen Gruppen lässt Gespräche über vorhandene Fremd- und Eigenwahrnehmungen entstehen. Eine Ausstellung der Fotocollagen in der Schule bringt auch nicht beteiligte Schüler näher an die Austauscharbeit heran.

„Braut: Wo ist dieses Polen, wisst ihr's?

Poet: Du kannst es überall suchen, und du wirst es nirgendwo finden.

Braut: Dann sollt' man's erst gar nicht versuchen.

Poet: Doch da gibt es ein kleines Gehäuse, auf deine Brust drück die Hand ... Hörst du was hämmern?

Braut: Da soll mir was dämmern? 's Herz!

Poet: Das eben ist Polen.“

Aus: Stanisław Wyspiański „Wesele“ (Die Hochzeit)

3. Akt, Szene 16 (1901)

– Dossier zum Aufenthaltsort des Gastes

Der Gastschüler soll nach einer Checkliste mit seinem Partner zusammen seinen Aufenthaltsort dokumentieren: Zimmer, Wohnung, Familie, Straße, Geschäfte, Lieblingsgeschichte eines Familienmitglieds aufschreiben, ein Kochrezept notieren, ein Lieblingslied aufschreiben. Das Material soll visuell und sprachlich dargestellt werden.

– Erkundung einer Straße oder eines Stadtviertels

Leben und Bewohner können von Schüler- aber auch Lehrergruppen untersucht werden. Es gibt eine Vielfalt an Themen: Grünanlagen, Plätze, Friedhöfe, Brunnen, Passa-



Spuren deutsch-polnischer Vergangenheit in Düsseldorf-Eller 2002

Foto: Arndt

– Spurensuche

Interviews mit Großeltern oder anderen älteren Leuten in Deutschland, die aus Polen stammen, können zu Entdeckungen der gemeinsamen Geschichte führen, wenn man in Polen Menschen dieser Generation interviewen kann, die heute in den Gebieten leben, aus denen die Deutschen vertrieben wurden.

– Erforschung einer bestimmten Epoche in Europa

Man kann Material zum Leben in einer bestimmten Epoche an den Partner schicken. Z.B. könnte die polnische Schule Material über das Leben in Polen während des Krieges an die deutsche Schule schicken. Die deutschen Schüler sollen aus dem Material dann eine Dokumentation erstellen. Ebenso kann die deutsche Schule Informationen nach Polen schicken und die jeweils erarbeiteten Dokumentationen können in einer gemeinsamen Ausstellung präsentiert werden.

– Thema Kirche

Anknüpfen lässt sich z.B. an der Frage der Teilnahme am Gottesdienst. Gehe ich mit zum Gottesdienst, wenn mein polnischer Partner am Sonntag in die Kirche geht, bzw. biete ich ihm in Deutschland die Möglichkeit dazu? Anlass kann auch der Aufenthalt in Polen zu einem bestimmten Feiertag, z.B. Fronleichnam sein. Eine Befragung von Jugendlichen und Eltern zu dem Thema, Gespräche mit Pastoren, Konfirmanden und Firmlingen bieten sich ebenso an wie die Information über religiöse Bräuche und Gottesdienstgestaltung. Die Frage nach dem Nachwuchs zum Priesteramt, die Bedeutung des Papstes und des Einflusses der Kirchen können erforscht werden.

Besichtigung von alten und neuen Kirchen kann verbunden werden mit zeichnerischen Aufgaben (Fenster, Bögen, Orgeln) sowie Aufträgen zur Erforschung der jeweiligen Geschichte des Gebäudes. Ein Vergleich von Kirchen in Polen und Deutschland, die zur gleichen Zeit gebaut wurden, zeigt gemeinsame Wurzeln.

gen, Hochhäuser, Haustypen, Geschäfte, Erwachsene, Kinder, Tiere, Werbung, Straßen- und Verkehrsschilder, Fahrzeuge, Tageszeitschriften, ganze Stadtviertel. Auch die Arbeitsmittel sind vielfältig und nach Anlass und Interesse bzw. Ausstattung auszuwählen: Fotos, Dias, Videos, Interviews, Aufsätze, Zeitungsartikel. Die Präsentation erfolgt dann der gewählten Methode entsprechend.

– Nationale Küchenspezialitäten

Die Gast Schüler können ein gemeinsames Essen für die Gruppe und die Gasteltern vorbereiten, die Gäste könnten die Rezepte dieses Essens aufschreiben und sammeln. Zusammen mit den Rezepten beim Gegenbesuch kann ein deutsch-polnisches Kochbuch entstehen. Das Kochbuch kann ergänzt werden mit Küchenliedern oder klassischer Musik passend zum Gericht.

– Grenzen in Europa – Grenzen in den Köpfen

Dieses Thema kann landeskundlich mit dem Erstellen einer deutsch-polnischen Landkarte oder dem Ausfüllen einer „stummen Karte“ begonnen werden. Wie sieht Europa heute aus? Wie sah es früher aus? Welche Grenzen haben wir in unseren Köpfen? Das kann man mit Hilfe von Masken, Pantomime und Theaterspielen zur Sprache bringen. Welche Gemeinsamkeiten finden wir im Spiel und in der Realität?

– Eine Nationalhymne für Europa?

Wie wichtig sind den Schülern nationale Symbole? Welche nationalen Symbole kennen sie? Eine Befragung zur Bedeutung der Nationalhymne in Deutschland und Polen kann den Einstieg bieten. Informationen zur Entstehung der deutschen und polnischen Hymne und die Analyse der Texte und Melodien können sich anschließen. Gibt es nationenüberschreitende musikalische Signale und Formen, die die positiven psychologischen Besetzungen von Hymnen wie Identifikation und Feierlichkeit aufgreifen? Wie könnte eine Europhymne textlich und musikalisch gestaltet sein? Je nach Fähigkeiten der Teilnehmer können Textvorschläge in kleinen national gemischten Gruppen geschrieben und nach Kenntnis verschiedener musikalischer Motive diese instrumental produziert und miteinander verbunden werden. Gespielt werden könnte dieses gemeinsame Werk auf landestypischen Instrumenten.

„Noch ist Polen nicht verloren, solange wir leben.

Was uns fremde Mächte nahmen, mit dem Säbel holen wir's wieder. Auf, marsch marsch, Dabrowski, von Italien bis Polen; Unter deiner Führung vereinen wir uns mit dem Volk.“

General Henryk Dąbrowski „Mazurek“ (1797) ist seit 1926 polnische Nationalhymne



Częstochowa/Tschenstochau

Foto: RÜth

– **Thema Berufswelt im Nachbarland**

Vorstellbar ist hier, dass die Gast-schüler mit einem ihrer Gasteltern ein Berufspraktikum von ein bis zwei Tagen an deren Arbeitsplatz absolvieren und darüber einen Bericht verfassen, der allen Gruppenmitgliedern zugänglich gemacht wird. Beachtet werden sollte dabei auch die Bedeutung, die die Erwerbsarbeit für die Familienmitglieder hat und welchen Stellenwert die Freizeit und das Familienleben einnimmt.

– **Thema Wald**

Erste Untersuchungsergebnisse zum Thema, z. B. über die Bodenbeschaffenheit im eigenen Waldgebiet, können an die Partnerschule geschickt werden, die sie ihrerseits ergänzen und zurückschicken. Gemeinsam werden Waldspaziergänge unternommen, die Umweltschäden, die Atmosphäre des Waldes oder das Sammeln von Material zu den verschiedensten Themen zur Aufgabe haben.

Verbunden werden können diese Aufträge mit einem gemeinsamen Picknick. In Arbeitsgruppen kann

das Material zu Schautafeln verarbeitet werden. Ebenso sind Schreibaufträge für moderne Märchen zum Thema Wald denkbar sowie die Herstellung von Holzpuzzles zur Identifizierung von Bäumen oder der Bau von Holzmarionetten für ein Theaterstück.

Übertragbar ist diese Vorgehensweise ebenso auf andere Umweltthemen wie z. B. Thema: Was uns krank macht.

– **Praktische Umweltgestaltung**

Gemeinsame Verschönerung des Schulgeländes, die darin bestehen kann, eine Wand zu begrünen, ein Beet zu bepflanzen oder einen Partnerbaum für die Partnerschule zu pflanzen. Auch der Bau eines Spielgerätes oder einer Gartenbank für den Schulhof ist denkbar.

– **Gemeinsame Sportaktivitäten**

Hier sind die verschiedensten Aktivitäten denkbar. Es gibt eine Reihe von Sportarten, die sowohl in Polen als auch in Deutschland beliebt sind, und die Regeln allgemein bekannt sind. Wichtig sind jeweils deutsch-polnisch gemischte Mannschaften.

4.4 Besondere Fragen

4.4.1 Freizeit und Freizeitgestaltung

Den Schülern stehen zur eigenen Freizeitgestaltung eine ganze Reihe altersspezifische Möglichkeiten offen, in die die Lehrkräfte auch keinesfalls eingreifen sollten.

Musik, Medien, Mode wäre ein passender Dreiklang. Um diese Austauschmöglichkeiten jedoch während des Aufenthalts auch nutzen zu können, sollten die Schüler bereits im Vorfeld darauf hingewiesen werden. Man kann nur dann seinen Mitschülern eine Kassette vorspielen, eine Videoaufnahmen der liebsten Theatervorführung o. ä. vorspielen oder das T-Shirt mit dem provokantesten Slogan zeigen, wenn man diese im Gastland dabei hat.

4.4.2 Deutsche Schulen mit hohem Ausländeranteil

Es wurde bereits auf Differenzen zwischen deutsch-polnischen Austausch und solchen mit westlichen Nachbarn hingewiesen. Die demografische Struktur in Großbritannien, Frankreich und Deutschland ist, was den Ausländeranteil bzw. den Anteil ethnischer und religiöser Minderheiten angeht, vergleichbar. Polen ist dagegen seit dem Zweiten Weltkrieg nicht zu einem Einwanderungsland geworden. Für deutsche Schulen kann dies die Herausforderung bedeuten, den Partnern zu verdeutlichen, dass Schülerinnen und Schüler mit einer türkischen, marokkanischen oder anderen Abstammung und einer nichtchristlichen Religion genauso zur deutschen Gesellschaft und Kultur gehören. Deshalb ist die Integration dieser Schüler in den Schüleraustausch nicht nur im inneren Selbstverständnis der deutschen Schule, sondern das Kennenlernen der Gesellschaft und Kultur Deutschlands sollte auch im polnischen Interesse sein.

4.4.3 Zieldifferenzen zwischen Deutschen und Polen

Da die polnischen Schulen zurzeit unter einem nicht zu unterschätzenden Wettbewerbsdruck stehen, bedeutet der Austausch mit einer deutschen Schule einen erheblichen Wett-

bewerbsvorteil im Bemühen um bessere Ausstattung und Schüler. Die bereits thematisierten Aspekte des Austausches sind unter Umständen für den deutschen Partner von einer höheren Priorität als für den polnischen. Dazu kommt, dass die polnischen Schüler in erster Linie zum Erlernen beziehungsweise zur Vertiefung der Kenntnisse der deutschen Sprache am Austausch teilnehmen, deutsche Schülerinnen und Schüler aber weit weniger häufig Polnisch erlernen möchten. Dies ist nicht so sehr ein kulturelles Problem als ein ökonomisches Phänomen und sollte daher nicht zu sehr als Wertschätzung bzw. fehlende Wertschätzung der jeweils anderen Kultur gewertet werden.

4.4.4 Sprache

Die an einem Austausch beteiligten Schüler werden im Kontakt untereinander ohne Probleme eine sprachliche Ebene finden, auf der sie sich gut miteinander verständigen werden können. Die bevorzugten Sprachen werden in den meisten Fällen die englische und die deutsche Sprache sein. Die polnische Sprache wird aller Wahrscheinlichkeit nach nur am Rande benutzt werden. Daher ist es wichtig, alle offiziellen Ansagen, Gespräche und Arbeitsergebnisse zweisprachig – deutsch und polnisch – durchzuführen. Beide Sprachen stehen in einer Begegnung gleichwertig und gleichberechtigt nebeneinander. Es darf hier keine einseitige Bevorzugung geschehen. Auch für deutsche Ohren ist das Wahrnehmen einer zu meist unbekanntem Sprache wichtig für das Erfahren einer anderen Nation und vielleicht fremd wirkenden Kultur.

4.4.5 Alkohol

Der Konsum legaler Drogen ist in Deutschland und Polen unterschiedlich rechtlich geregelt. In Deutschland ist der Verzehr von Bier und Wein ab 16 Jahren legal, in Polen jedoch erst ab dem 18. Lebensjahr. Daraus entsteht ein Konfliktpotential für Schülergruppen ab 16 Jahren, da sich diese in Polen selbstverständlich an die polnische Gesetzgebung halten müssen und daher polnische Schüler unter 18 Jahren in Deutschland ebenso dazu angehalten werden.

Dieser Konflikt sollte bereits im Vorfeld zwischen den beteiligten Schülern und den durchführenden Lehrkräften angesprochen und geregelt werden. Je eindeutiger und einsichtiger die Regelungen sind, desto einfacher ist ihre Argumentation gegenüber den Schülern.

Über den organisatorischen Bereich hinaus ist das Thema Alkohol und Drogen auch ein inhaltliches Thema für einen Schüleraustausch, der oftmals auch von den Schülern selbstständig aufgeworfen und auch in der Freizeit diskutiert wird. Das Thema bietet sich daher an, kontrovers behandelt zu werden. Es kann zu einer Wahrnehmungs- und Handlungsänderung kommen und Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein trainiert werden.

5. Auswertung und Gegenbesuch

Um die eigenen Erfolge und die aufgeworfenen Fragen reflektieren zu können, muss gerade im deutsch-polnischen Schüleraustausch eine ausführliche und (selbst-)kritische Auswertung stattfinden, ansonsten bleibt er blind und ziellos. Erst mit der kritischen Nachbereitung kann ein Gegenbesuch zielgerichtet und offen, da unbelastet stattfinden.

5.1 Nachbereitung

Auch wenn sich die am Austausch teilnehmenden Personen vielleicht nach einem Gegenbesuch ganz oder teilweise ändern und eine neue Gruppe an den Austausch herantritt, sollte nach jeder Begegnung eine sorgfältige Reflexion stattfinden. Sie muss die Schwerpunkte des Austausches vergegenwärtigen, sollte die in den Zielvereinbarungen beschriebenen Momente überprüfen auf das Erreichte und die Momente suchen, die einer Fortsetzung der Bemühungen auf dem Weg zur guten Nachbarschaft dienlich oder schädlich waren. Hilfreich für eine Reflexion sind in den Zielvereinbarungen festgelegte Strukturen, die dann in Bezug auf ihre Erreichbarkeit und die Bewertung der Durchführung abzufragen sind. Dies muss mit dem polnischen Nach-

barn in aller Offenheit geschehen, die Gefahren des sich freundlichen Begegnens, das die Wahrheiten im Dunkeln lässt, sollten hier nicht unterschätzt werden. Intellektueller Polenromantismus auf deutscher Seite ist genau so gefährlich wie das Nichtverarbeiten und Offenlegen von Vorbehalten auf der polnischen Seite in der Hoffnung, durch Freundlichkeit materielle Vorteile zu erlangen.

Die Zielvereinbarung ist zur Auswertung der einzelnen Austauschprojekte sowie darüber hinaus der gesamten Partnerschaft ein wichtiges Hilfsmittel. Ohne die Fixierung der Ziele und Erwartungen im Vorfeld einer Begegnung kann der abweichende Ist-Zustand nicht mit dem beabsichtigten Soll-Zustand verglichen werden.

Um die Daten mit einander abzugleichen, muss während der Vorbereitung und Durchführung des einzelnen Projektes sowie der gesamten Partnerschaft systematisch festgehalten werden was funktioniert hat und was nicht. Um zu vermeiden, dass alles nur auf die schlichte Sammlung von Erlebnissen hinausläuft, muss dies durch die Betreuer passieren. Die Arbeitsergebnisse der Schüler sind nur bedingt zu dieser Form der Projekt-Kritik heranzuziehen. Das Einbeziehen der Erlebnisse der Schüler in die Gesamtauswertung ist dagegen selbstverständlich. Das ist jedoch ein eigener Auswertungsbestandteil.

5.2 Ablaufplan des Gegenbesuchs

Je nachdem, wann der Gegenbesuch stattfindet, kann im folgenden Zeitplan fortgefahren werden. Vier Monate erscheinen als geeigneter Zeitraum zwischen Besuch und Gegenbesuch der Schülergruppen.

Ein Monat danach, **3 Monate** davor sollte(n):

- ein Auswertungstreffen durchgeführt und Fotos ausgetauscht werden.
- das durchlaufene Programm besprochen und Kritik gehört werden. Positiven Erfahrungen dürfen negativen Eindrücken gegenübergestellt werden.

- erste Programmvorschläge für den Gegenbesuch entgegengenommen und Verantwortliche dafür eingeteilt werden.

Zwei Monate danach, **2 Monate** davor sollte(n):

- Programmvorschläge mit den Schülern und Eltern besprochen werden. Ein Wochenende, an dem die Gastgeber etwas mit ihrem Gast unternehmen können, ist sinnvoll. Die polnischen Schüler sollen auch den deutschen Familienalltag erleben. Ein ausgewogenes Programm sieht neben Lern- auch ausreichend Erlebnisphasen vor. Es immer daran zudenken, dass die Teilnahme im Unterricht in einer vielleicht fremden Sprache, die man nur schlecht beherrscht, auf die Dauer langweilig und frustrierend ist.

Drei Monate danach, **1 Monat** davor sollte(n):

- das Programm feststehen, einschließlich Essenszeiten, Transport zu Aktivitäten und genauer Zeiten, wann und wo die Gastgeber ihren Gast jeden Tag abholen müssen oder wie sonst er nach Hause kommt.
- die Kosten für Essen, Bustransfer, Eintritte, Schülerbeförderung etc. aufgelistet und die Finanzierung sichergestellt sein.
- in der gastgebenden Schule während des ganzen Aufenthalts der Gruppe ein Raum festgelegt werden, der als „Zuhause“ auch die ganze Zeit frei ist. Für Getränke und Snacks ist gesorgt.
- ein so genannter „troubleshooter“ (Lehrer oder Schüler) für die gesamte Dauer des Austausches permanent erreichbar sein. Es wäre wünschenswert, dass diese Person auch die Sprache der Gäste spricht.

Zum Besuch der Gruppe sollte(n):

- zuvor auf den Besuch aufmerksam gemacht werden. Entsprechend gestaltete Plakate, Transparente und Schaukästen sind hilfreich.

- das Kollegium und die Schülerschaft z.B. durch Lautsprecheransagen auf den Besuch hinweisen werden.
- der Bürgermeister oder Landrat und die örtliche Presse über den Besuch und die Ziele informieren und ein Fototermin nachgefragt werden.
- ein Empfang durch Schule, Schulleiter und Schulgemeinschaft stattfinden.
- ein Rundgang durch die Schule stattfinden. Damit die Gruppe sich zurechtfindet, sollte bei großen Gebäudekomplexen ein Plan vorliegen und auf ein Telefon hingewiesen werden, von dem aus auch Gespräche nach Hause möglich sind.
- das Programm erläutert und, wenn Treffpunkte im Ort angegeben sind, Stadtpläne verteilen werden. Es ist sicherzustellen, dass jeder polnische Schüler die Adresse seiner Gastfamilie und die der Schule auf einem kleinen Kärtchen (Visitenkartengröße) bekommt. Beide Adressen auf Stadtplan einzeichnen.
- ein Abschiedsabend mit Gästen und beiden Schülergruppen geplant werden, zu dem möglichst alle inhaltlich beitragen. Gemeinsam kochen, singen, spielen, essen etc. Bei dieser Gelegenheit können bereits die nächsten Termine und Themen festgelegt werden.

5.3 Pflege von Austauschmaßnahmen

Es muss gelingen, sowohl die teilnehmenden Lehrer als auch die Schüler und ebenso die Eltern von der Sinnhaftigkeit des Unternehmens zu überzeugen. Außerdem müssen alle neugierig auf das zu Erlebende gemacht werden. Sehr hilfreich ist es, wenn Lehrer mit Lehrern und deren Familien jenseits der Landesgrenzen Freundschaft schließen konnten. Auch die Bedeutung, die eine Schulleitung und die Bezirksregierung einem Austausch beimessen, sind für ein Kollegium sehr wichtig.

Letztendlich sind die Ziele und die Durchführung eines Programms in beiden Ländern von entscheidender Bedeutung. Die Schwierigkeit liegt hier darin, Anspruch und Aufwand in einem vernünftigen Verhältnis zu

halten, und da gilt es, auszuprobieren. Am Ende muss etwas dabei herausgekommen sein, und es muss allen Spaß gemacht haben.

Einige Beobachtungen lassen sich aus der Erfahrung berichten:

- Gemeinsames Arbeiten in Projekten, aus denen man etwas mit nach Hause nehmen kann, haben sich bewährt.
- Sportliche Wettbewerbe, z.B. um einen Wanderpokal des Schulleiters, sind immer beliebt.
- Freizeiten, in denen etwas zu entdecken bzw. zu finden ist, machen Spaß und fördern die Gemeinschaft.

Wichtig ist, dass sich die Austauschschüler und Austauschlehrer im Anschluss an einen Austausch als „Botschafter“ fühlen und zur Verfügung stellen. Dieses Engagement muss abgerufen und weitergegeben werden. Ebenso wichtig ist es, die entstandenen Lehrerkontakte in gemeinsamen Veranstaltungen zu festigen.

5.4 Ausblick

Die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk findet nur dann wirklich statt, wenn es gelingt, Beziehungen zwischen den Menschen östlich und westlich von Oder und Neiße in beiden Ländern dauerhaft aufzubauen. Ein Schüleraustausch leistet hier gerade für junge Menschen einen entscheidenden Beitrag, physische und psychische Grenzen zu überwinden und sich zu begegnen. Der Reichtum an Erlebnissen und Erfahrungen durch eine Begegnung für Schüler, Lehrer und Familien ist durch keine andere Maßnahme in einem so hohen Umfang zu erreichen.

Nutzen Sie die Gelegenheit und lassen Sie sich auf das Erlebnis einer deutsch-polnischen Begegnung ein. Nach Stabilisierung der bilateralen Beziehungen und nach Sicherung des Verständnisses und der Toleranz für einander im deutsch-polnischen Kontext ist die Hinzunahme eines Drittpartners aus dem europäischen Bereich wünschenswert, wenn nicht sogar erforderlich.

Die Verfasser:

Holger-Michael Arndt, geb. 1971 in Berlin

Abitur in Seesen/Harz, Studium der Rechtswissenschaft und Polonistik in Göttingen und Krakau.

Rechtsreferendar am Landgericht Düsseldorf.

Freier politischer Referent und Mitglied des Juniorteams der NLPB (Nds. Landeszentrale für polit. Bildung, Hannover) und des CAP (Centrum für angewandte Politikforschung, München).

Mitglied des Stiftungsrates der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Auschwitz

Weitere Veröffentlichung:

Fluchtburg Europa, Ein Planspiel zum Thema Asyl und Migration, erscheint im Jahr 2002

Markus W. Behne, M.A., Politikwissenschaftler,

studierte 1992 bis 1999 in Oldenburg und Denver, USA, Politikwissenschaft, Geschichte und Geografie,

war 1999 bis 2001 im Auftrag des Instituts für Europäische Politik in Polen u.a. in der EU-Weiterbildung der öffentlichen Verwaltung tätig, ist seit 2001 freier Mitarbeiter verschiedener Bildungsträger der Jugend- und Erwachsenenbildung.

Publikationsmitarbeit:

Europa der Regionen in: Europa auf dem Weg zur Einheit, (Hg. Nds. Landeszentrale für polit. Bildung, Hannover 2000)

Ausgewählte Sachbücher und Belletristik zum Thema Polen:

Bachmann, Klaus, Polens Uhren gehen anders, Warschau vor der Osterweiterung der EU, 2001, ISBN 3-89850-030-6

Becher, Ursula A.J. u.a., Deutschland und Polen im zwanzigsten Jahrhundert, 2001, ISBN 3-883040274

Birenbaum, Halina, Die Hoffnung stirbt zuletzt – Aufbruch in die Vergangenheit, 1993 (spätere Auflage vergriffen), ISBN 83-85047-12-3

Borodziej, Włodzimierz, Ziemer, Klaus (Hrsg.), Deutsch-Polnische Beziehungen – Eine Einführung, 2000, ISBN 3-929759-46-2

Bundeszentrale für politische Bildung, „Polen“ Informationen zur polit. Bildung 273/2001)

Davies, Norman, Im Herzen Europas – Geschichte Polens, 2002, ISBN 3-406-46709-1

Döblin, Alfred, Reise in Polen, 2000, ISBN 3-423-12819-4

Das Parlament, Themenausgabe: Die Osterweiterung der Europäischen Union, v. 12.1.2001

Garwin, Izabella/Schulze, Dieter/Vetter, Reinhold, Schlesien – Deutsche und polnische Kulturtraditionen in einer europäischen Grenzregion, 1999, ISBN 3-7701-4418-X

Gawin, Izabella/Schulze, Dieter, Warschau, 1999, ISBN 3-86108-449-X

Eybe, Olaf D., PolenTexte, 1995, ISBN 3-9801753-5-9

Feldmann, Eva, Polen: „Für Eure und unsere Freiheit“, 2000, ISBN 3-88939-522-8

Janosh, Polski Blues, 2001, ISBN 3-442-72807-Y

Knapp, Radek, Herrn Kukas Empfehlungen (Roman), 2001, ISBN 3-935813-05-8

Klecel, Marek (Hrsg.), Polen zwischen Ost und West, Polnische Essays des 20. Jahrhunderts, 1995, ISBN 3-518-40702-3

Krzemiński, Adam, Deutsch-polnische Verspiegelung, 2001, ISBN 385493-044-5

Le Goff, Jacques, Le Goff erzählt Die Geschichte Europas, 1999, ISBN 3-593-35685-6

Stiftung Haus der Geschichte, Deutsche und Polen, 1945-1995, Annäherungen, 1996, ISBN 3-7700-1057-4

Szczypiorski, Andrzej, Nacht, Tag und Nacht (Roman), 2000, ISBN 3-257-22635-7

Szyborska, Wisława, Deshalb leben wir, Gedichte, 1999, ISBN 3-518-01697-0

Urban, Thomas, Deutsche in Polen, Geschichte und Gegenwart einer Minderheit, 2000, ISBN 3-406-45982-X

Urban, Thomas, Von Krakau bis Danzig, 2000, ISBN 3-406-46766-0

Weber, Norbert H. (Hrsg.), Die Oder überqueren, Deutsch-polnische Begegnungen in Geschichte, Kultur und Lebensalltag, 1999, ISBN 3-88939-496-5

Weidenfeld, Werner (Hrsg.), Demokratie und Marktwirtschaft in Osteuropa, 1996, ISBN 3-89204-166-0

Zeller, Michael, Noch ein Glas mit Pan Tadeusz, 2000, ISBN 3-89716-210-5

„Du bist nur toter Wahrheiten
Erkunder:
Du siehst die Welt im Staub,
spähest sternenwärts;
Kennst nicht des Lebens Wahr-
heit, siehst keine Wunder!
Hab Herz und schau ins Herz!“

Aus: Adam Mickiewicz
„Romantyczność“ (1822)

6. Fünf Beispiele aus der Praxis – Niedersächsische Schulen berichten

Alle Fotos wurden während der nachfolgend beschriebenen nieder-sächsisch-polnischen Begegnungen von Beteiligten aufgenommen.

6.1 Der Polenaustausch an der IGS Langenhagen

Die **Besonderheit** an der IGS Langenhagen besteht vermutlich darin, dass wir nicht nur **in der Oberstufe**, sondern auch **in der Sekundarstufe I** regelmäßig Schüleraustausche mit Gymnasien in **Warschau** und **Glogau**/Schlesien durchführen. Wie kam es dazu? Das Austauschprogramm begann 1993 in Warschau mit interessierten Schülern des 12. Jahrgangs aus verschiedenen Fachkursen. Im Zuge vermehrter Kontakte zu Langenhagens Partnerstadt Glogau sollte der Oberstufenaustausch dorthin verlagert, die intensiven Beziehungen zu Warschau sollten jedoch beibehalten werden. Etwa zeitgleich hatten Schüler der Stufe 9/10 großes Interesse bekundet. Gründe für dieses eher ungewöhnliche Begehren waren:

- die positiven informellen Berichte der Oberstufenschüler
- schulöffentliche Info-Veranstaltungen während ihrer Austauschprogramme und danach
- Erzählungen von Lehrern, die an Fortbildungen in Polen teilgenommen hatten, in ihren 9. Klassen
- das Gefühl der Benachteiligung bei den Schülern, die nach der 10. Klasse abgehen.

Damit begann 1997 der Austausch mit Schülern des 10. Jahrgangs mit dem Gymnasium in Warschau, der seitdem unabhängig vom Oberstufenaustausch durchgeführt wird. Zwischen beiden

Austauschen bestehen natürlich Unterschiede, insbesondere was den generellen Anspruch an das Reflexionsniveau angeht. Der Austausch der 10. Klasse ist außerdem kürzer (7 statt 9–10 Tage). Anfangs bestand eine gewisse Skepsis, ob Schüler des 10. Jahrgangs überhaupt geeignet seien. Um ein Ergebnis vorwegzunehmen: die jüngeren Schüler waren (mindestens) genauso gut in der Lage wie die älteren, sich auf die z.T. doch sehr ungewohnten Anforderungen, die ein derartiger Austausch mit sich bringt, einzustellen und Gewinn daraus zu ziehen.

Probleme und Lösungsansätze:

Das **Interesse der Schüler in Sek I** wird gewonnen z. B. durch Schautafeln und Ausstellungen sowie informelle „Propaganda“ von älteren Geschwistern und Freunden. Sehr viel Erfolg bringt vor allem, dass die Teilnehmer nach dem Austausch in kleinen Teams in die zukünftigen 10. Klassen gehen und dort aus ihrer Sicht über ihre Erlebnisse berichten.

Die **Koppelung an den LK Geschichte** in Sek II ist im Prinzip nicht ganz unproblematisch, hat sich aber bewährt; es besteht jedoch kein Teilnahmezwang. Voraussetzung ist natürlich dass die Geschichts-LK-Lehrkräfte übereinstimmen. Andere Formen (z. B. kurs- und fächerübergreifende Organisation oder gemischte Zusammenstellung der Gruppe aus Jg. 10 und 12) wurden durchgeführt; Anbindung an andere Fachkurse (Politik, Erdkunde) bzw. Grundkurse sind möglich.

Die Interessen der deutschen Lehrerinnen und Lehrer und der polni-

schen Kolleginnen und Kollegen sind, was z. B. die Vorstellungen in Bezug auf inhaltliche Schwerpunkte sowie Projektarbeit betrifft, nicht immer unbedingt identisch. Kompromissbereitschaft ist im Hinblick auf das übergeordnete Ziel notwendig. Dies bedeutet aber auch, dass es in der Praxis nicht ganz einfach ist, den „touristischen Aspekt“ zugunsten eines unter einem Leitthema stehenden Projekts (vgl. „Spurensuche...“) zurückzudrängen.

Die **langfristige Institutionalisierung** des Austausches hängt ab von der Kontinuität der Lehrer; die auf beiden Seiten den Austauschgedanken im Wesentlichen tragen; dazu gehört z. B., dass die individuellen Wünsche der Partner im Freizeitprogramm erspürt und umgesetzt werden, ohne dass dies als besondere Belastung empfunden wird.

Probleme kann es mit der **Akzeptanz des Austausches im Kollegium** geben, insbesondere an einer großen Schule mit breit gefächerten außerunterrichtlichen Angeboten. Abschlussprüfungen und Abschlussfahrten in Jg. 10 verursachen ohnehin unabweislich Termin- und Unterrichtskontinuitätsprobleme. Der Sinn des Austausches muß daher immer wieder überzeugend vermittelt werden; die Mehrheit der Gesamtkonferenz sowie insbesondere der betroffenen Kollegen im Jahrgang muss trotz aller Schwierigkeiten deutlich hinter dem Austauschprojekt stehen. Wichtig zur Verankerung im Kollegium ist daher auch, dass für jeden Austausch immer neue Kollegen als Begleitlehrer oder Austauschleiter gewonnen werden – letzteres mit



© Catprint

Uli Stein

tatkräftiger Unterstützung bei der inhaltlichen Vorbereitung und insbesondere bürokratischen Abwicklung durch erfahrene Kollegen.

Die **bisherigen Erfahrungen** sind ausgesprochen positiv. Die Gespräche mit den Schülern, insbesondere direkt nach dem Austausch auf der Rückfahrt im Zug, sowie ihre schriftlichen Berichte belegen eindringlich, in welchem hohem Maße Vorurteile und Klischees abgebaut wurden, und motivieren die Austauschleiter immer wieder von neuem. In einer Reihe von Fällen sind zwischen deutschen und polnischen Schülern private Freundschaften mit gegenseitigen Besuchen und gemeinsam verbrachten Ferien entstanden; eine Hochzeit steht allerdings noch aus.

Zum Schluss noch ein paar schlaglichtartige, eher **persönliche Bemerkungen**. Jeder Austausch bringt Höhepunkte unterschiedlicher Art. Äußerst eindringliche, wie das überraschende Aufeinandertreffen mit gleichaltrigen Jugendlichen aus Israel, die im Krematorium von Majdanek um ihre Angehörigen trauerten. Verstörende: wie aggressive Kinder in Lublin (Ostpolen) unsere Gruppe mit Hitler-Rufen und anderem traktierten. Erstaunliche und für den deutschen Kollegen lehrreiche: wie ein scheinbares organisatorisches Chaos durch Improvisationstalent und Zupacken aller sich plötzlich zu einer gelungenen Tagesveranstaltung entwickelte. Aufschlussreiche: wie sich nach anfänglichem Befremden und Zögern der polnischen Gäste bei dem Projekt „Deutsch-polnische Stereotypen: Auswertung von Karikaturen“ schließlich sehr lebhaft, intensive Diskussionen innerhalb der gemischten Arbeitsgruppen entwickelten, die den zeitlichen Rahmen zu sprengen drohten. Und schließlich herzerwärmende: die unausweichlich tränenreichen Abschiedsszenen auf dem Bahnsteig. – Nach jedem Austausch ist man jedenfalls auch erst einmal froh, dass er vorbei ist und alles gut gegangen ist; aber kaum zu Hause, überlegt man schon wieder, was man beim nächsten Mal anders und besser machen könnte.

Gerd Fischer
IGS Langenhagen
Konrad Adenauer Str. 21–23
Tel. 05 11/73 07-6 40, Fax: -6 85
E-Mail: gerdfischer@epost.d



Weitere Hinweise und Programmbeispiele – darunter auch das Projekt „Vertreibung – Aussiedlung – Umsiedlung; Spurensuche in Głogów und Langenhagen“ – können demnächst über www.igs-langenhagen.de abgerufen werden.

6.2 Der etwas andere „Austausch“

Der Bildungsauftrag der Berufsschule bezieht sich nicht nur auf das Vermitteln von Fachwissen, sondern auch auf das Erlernen einer Vielzahl von Fähigkeiten und Fertigkeiten, so gehört auch die Entwicklung von Sozialkompetenz, der Umgang mit anderen Menschen, die Arbeit im Team, das Finden der eigenen Position in der Gesellschaft genauso zur Berufsausbildung wie das Erlernen von Toleranz anderen gegenüber.

Da diese Ziele allein mit dem Unterricht in der Berufsschule nur schwer zu erreichen sind, müssen andere Möglichkeiten gesucht oder geschaffen werden. Hierzu wurden in der gastronomischen Abteilung der BBS-Stadthagen seit langem zusammen mit der ausbildenden Wirtschaft regionale Wettbewerbe unter den Auszubildenden durchgeführt.

Angeregt durch die Bezirksregierung, sich im Sinne des Zusammenwachsens in Europa dem Osten zu öffnen, und durch ein Förderprogramm der Robert-Bosch-Stiftung wurden sowohl in den neuen Bun-

desländern als auch in Wrocław (Breslau) Partner gesucht und gefunden. Es erwies sich aber als schwierig, die Begegnungen junger Auszubildender nur mit kulturellen oder gesellschaftlichen Schwerpunkten zu arrangieren. So wurde auf unserem Erfahrungshorizont der Gedanke geboren, einen berufsbezogenen Jugendwettbewerb in die Treffen einzubeziehen.

Dieser Gedanke erwies sich als positiv.

Im Jahre 1996 trafen sich zu einer 4-tägigen Veranstaltung in Halle jeweils zwei Dreier Teams (Köchin/Koch, Restaurantfachfrau/mann und Hotelfachfrau/mann) der Zespół Szkół Gastronomicznych Wrocław, der Fachschulen Dr. W. Blindow Halle/Saale und der BBS-Stadthagen. Die Auszu-





bildenden kämpften zwar um die Plätze bester Koch/Köchin, Restaurantfachfrau/mann, Hotelfachfrau/mann und bestes Team, hatten aber bei den Veranstaltungen des Beiprogramms genügend Zeit, sich kennen zu lernen.

Im Jahr 1997 fand die entsprechende Veranstaltung in Wrocław und 1998 in Stadthagen statt.

Inzwischen wurde die „zweite Runde“ in diesem Jahr in Stadthagen – im Jahr unseres 100sten Jubiläums – abgeschlossen und für die nächste Runde um eine vierte Schule unsere Partnerschule Sziszi aus Tapolca (Ungarn) erweitert.

Alle Verantwortlichen, Ausbildungsbetriebe, Direktoren, Lehrer, Begleiter und Sponsoren sind sich einig, dass hier ein sinnvoller Austausch im Sinne des Bildungsauftrages der Berufsschule ins Leben gerufen wurde, der hoffentlich noch lange fortgesetzt wird.

Gerhard Spitta
Berufsbildende Schule
Jahnstraße 21
31655 Stadthagen
Tel.: 05721/97080
Fax: 05721/81952

6.3 Lebenssituation in Polen und Deutschland kennen lernen

dargestellt am Beispiel eines Schüleraustausches im Jahr 1999 zwischen der OS Wathlingen und der Szkoła Podstawowa No 17 in Wrocław/Breslau

Die Orientierungsstufe Wathlingen und die Szkoła Podstawowa No 17 in Wrocław/Polen führten 1999 erstmals einen Schüleraustausch durch. Polnische Schülerinnen und Schüler einer 5. Klasse und ihre Lehrerinnen waren vom 20.3. bis 25. 3. 1999 in der Samtgemeinde Wathlingen zu Besuch. Sie wohnten während dieser Zeit in deutschen Familien und nahmen auch am Unterricht in der OS Wathlingen teil.

Vom 30. 5. bis 5. 6. 1999 fand der Gegenbesuch in Polen statt. Deutsche Schülerinnen und Schüler aus zwei 6. Klassen fuhren mit ihren Klassenlehrerinnen nach Wrocław. Sie wohnten dort in den polnischen Familien und nahmen ebenfalls am Unterricht in der Partnerschule teil.

Besuch der polnischen Schüler in Deutschland

Jede Schülergruppe (ein deutsches Kind und sein polnisches Gastkind) konnte sich einen vorbereiteten Arbeitsbogen auswählen. Bei dem Gegenbesuch in Polen soll die Gruppe dann auch den entsprechenden pol-

nischen Arbeitsbogen zusammen bearbeiten.

Die Schüler interessierten sich für die Arbeitsbögen mit den folgenden Themen:

- Ein Tag im Leben meiner deutschen Gastfamilie
- Essgewohnheiten meiner deutschen Gastfamilie
- Was, wie und wo kauft die deutsche Gastfamilie ein
- Wissenswertes über die Samtgemeinde Wathlingen
- Schulalltag eines deutschen Schülers

Sie sollten ihren Arbeitsbogen in ca. 4 Stunden bearbeiten. Sie konnten das in der Schule oder zu Hause tun und auch Gelegenheiten nutzen, außerhalb der Schule im Wohnort Informationen zu sammeln.

Ihre Arbeitsergebnisse, Beobachtungen, Auswertungen usw. sollten sie darstellen. Sie sollten Fotos, Zeitungsausschnitte, Zeichnungen u.a. zur Veranschaulichung hinzufügen.

Alle Arbeitsergebnisse sollten dann am Ende der Besuchswoche zu einer kleinen Ausstellung zusammengefügt werden, damit auch die anderen Schüler, die nicht direkt am Austausch beteiligt waren, und die Eltern und Lehrer die Ergebnisse einsehen konnten. Alle Schülergruppen entschieden sich, eine Mappe anzufertigen.

Neben der Bearbeitung der Arbeitsbögen wurden folgende gemeinsame Veranstaltungen in der Schule durchgeführt:

- **Kochen** (3 Std.)
Gemeinsam wurden BIGOS (Sauerkraut mit Hackfleisch), ein typisches polnisches Essen, und ein Gemüsesalat zubereitet und gegessen.
Die deutschen Mütter, die beim Kochen geholfen haben, waren sehr an den Rezepten interessiert, um Bigos auch für ihre Familie und Freunde zu kochen.

- **Ostereier anmalen** (2 Std.)
Die polnischen Kinder zeigten den deutschen Kindern eine spezielle Technik mit Farben und Wachs, wie in Polen Ostereier gefärbt werden, die man als Osterschmuck verwendet.

– **Volkstänze** (2 Std.)

Die polnischen Schüler hatten in Polen zwei Volkstänze eingeübt. Da am ersten Abend des Besuchs in Nienhagen ein Internationales Kulturfest stattfand, hatten sie die Gelegenheit, ihre Tänze und die prächtigen Kostüme, die sie aus Polen mitgebracht hatten, einem großen Publikum vorzuführen. In der Schule wurde dann einer der polnischen Volkstänze eingeübt. Deutsche und polnische Kinder tanzten paarweise. Die deutschen Kinder lernten den Tanz von den polnischen.

– **Disco**

Die Disco am letzten Abend, von Eltern vorbereitet und durchgeführt, war nicht nur als Abschiedsveranstaltung gedacht. Sie sollte auch noch einmal Gelegenheit sein, Kontakte zu vertiefen, Erfahrungen auszutauschen und das MITEINANDER trotz aller Gegensätze zu fördern. Die deutschen und die polnischen Schüler stellten schnell fest, dass sie die gleichen Musikgruppen und Lieder bevorzugten und kannten. Die polnischen Jungen waren zur Freude der deutschen Mädchen erheblich tanzfreudiger als die deutschen Jungen, die sich in dieser Altersstufe damit noch sehr schwer tun.

Die Arbeitsergebnisse der Gruppenarbeit wurden am letzten Abend ausgestellt, als sich Schüler, Eltern und Lehrer zur Disco in der Schule trafen. Dazu brachten die Schüler ihre Mappen mit.

Besuch der deutschen Schüler in Polen

Während des Aufenthaltes der deutschen Schüler in Wrocław haben die deutsch-polnischen Schülergruppen die Arbeitsbögen für die polnische Lebenssituation, die die Deutschlehrerin ins Polnische übersetzt hatte, bearbeitet.

Außerdem wurde wieder gemeinsam gekocht, dieses Mal ein typisches deutsches Essen, Niedersächsische Hochzeitssuppe und Rote Grütze. Die Rezepte waren vorher ins Polnische übersetzt worden. Wieder waren die Mütter an den Rezepten interessiert.

Gemeinsam wurde auch ein deutscher Volkstanz eingeübt.

Sechs Stunden waren für diese Projektarbeit eingeplant.

Die Arbeitsergebnisse wurden in die in Deutschland angefangenen Mappen eingeklebt und am letzten Abend ebenfalls bei der Disco allen Schülern, Eltern und Lehrern präsentiert.

Überlegungen für künftige Planungen

Aus diesen Erfahrungen haben wir folgende Schlüsse für den nächsten Schüleraustausch, der im Jahr 2000 stattgefunden hat, gezogen:

– Das Projekt muss kindgemäßer geplant werden.

– Das Projekt muss handlungsorientierter geplant werden.

Man muss mehr Möglichkeiten zum gemeinsamen Tun schaffen, um das Erleben und die gemeinsamen Erfahrungen zu intensivieren und zu vertiefen und somit mehr Verständnis für die Lebenssituation in dem anderen Land zu erreichen.

– Man muss andere, besser geeignete Möglichkeiten schaffen, die Arbeitsergebnisse zu präsentieren.

– Das Projektthema muss viel enger und ganz klar abgegrenzt und der zur Verfügung stehenden Zeit besser angepasst werden.

Die ausnahmslos positive Resonanz bei Schülern und Eltern in Polen und Deutschland rechtfertigt den nicht unerheblichen Aufwand und die Kosten bei der Vorbereitung und Durchführung eines solchen Schüleraustausches mit einem relativ anspruchsvollen Projekt.

Edda Pixberg
OS Flotwedel
Schulstraße 29
29358 Eicklingen
Tel.: 05144/92497
Fax: 05144/93654

6.4 Saterland (D) und Środa Śląska (PL) – neue Freunde in Europa

– Beschreibung einer noch recht jungen Schulpartnerschaft und ihrer Auswirkungen

Begonnen hatte es im Herbst 1996. Die Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung hatte zu einem Workshop nach Kreisau eingeladen. Unter dem Seminartitel „Von Nachbarn lernen“ trafen sich dort Kolleginnen und Kollegen aus Niedersachsen und der Wojwodschaft Niederschlesien zu einem Erfahrungsaustausch. Hier lernten sich auch der Kollege **Slawomir Siwerski**, Lehrer in Środa Śląska (einer Kleinstadt 30 km südwestlich von Wrocław) und der Kollege **Peter Ziegler**, Lehrer an einer Haupt- und Realschule mit OS im Saterland (einer Gemeinde im Nordkreis Cloppenburg), kennen.

Aus dem kurzen Kennenlernen entwickelte sich ein recht reger Schriftverkehr, bis sich dann in den Osterferien 1997 drei Saterländer Kollegen auf den 780 km langen Weg nach Środa begaben. Dort auf das Herzlichste empfangen und betreut, fasste man den festen Entschluss, im Herbst mit Schülern wiederzukommen, um auch sie an der polnischen Gastfreundschaft teilhaben zu lassen.

Zurück im Saterland, galt es erst einmal, Überzeugungsarbeit zu leisten: im Kollegium, bei den Schülern/innen und auch bei den Eltern.

Der Schüleraustausch an sich war neu für unsere Schule. Eigentlich eine ganz gute Idee, aber warum gerade mit Polen? – Warum nicht mit England, wo alle unsere Schüler/innen doch Englisch lernen?¹

Auch war es komplizierter als im Eifer gedacht, Schüler/innen zu finden, die bereit waren, sich auf das „Abenteuer“ einzulassen. – Unbekanntes Land, fremde Sprache, Unterbringung in fremden Familien ohne Möglichkeit

¹ Mit dem Gedanken, dass für englische Schulen, die von Partnerschaftsgesuchen aus ganz Europa förmlich überschwemmt werden, die ländliche Region des Saterlandes vielleicht noch zu wenig Attraktivität bietet, hatte man sich bislang offensichtlich noch nicht auseinandergesetzt.



bei Problemen die Reset-Taste betätigen zu können – dies ist nicht jedes Schülers Sache.² Aus Kostengründen (Busfinanzierung) sollten es aber über 20 Schüler sein.

Doch es gab sie – ebenso wie die Eltern, die das Vorhaben unterstützten. Durch die finanzielle Hilfe der Landeszentrale war es dann auch möglich, den Preis der Fahrt recht moderat gestalten zu können.

Fazit: Die erste Austauschfahrt im Herbst 1997 wurde ein voller Erfolg!

Im Mai 1998 erfolgte der Gegenbesuch der polnischen Schüler/innen im Saterland, finanziell unterstützt durch das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW). Sie waren jeweils in den Familien zu Gast, deren Kinder bereits im Herbst in Środa fürsorglich betreut worden waren.

„Projektorientiert“ gemäß einschlägiger Literatur war das Besuchsprogramm hingegen weniger. Anhand der Pässe, die in der Regel eigens für diesen Austausch beantragt worden waren, konnte schnell festgestellt werden, dass es für 21 von 23 Gästen der erste Besuch in Deutschland war. Also zeigten wir ihnen unsere Schule, die Gemeinde und die Sehenswürdigkeiten des Umlandes.

Auch der erste Gegenbesuch verlief sehr positiv. Somit stand für die Organisatoren eine außer Frage: Das wiederholen wir im nächsten Schuljahr!

² Die Alternative, mit allen Teilnehmern eine Gemeinschaftsunterkunft aufzusuchen, sollte von Anfang an nicht in Betracht kommen.

Schwierigkeiten bereitete uns allerdings die eingeleitete polnische Bildungsreform:

Mit den (nun zu jungen) Schülern/innen³ der Grundschule in Środa war der Austausch nicht mehr möglich. Somit mussten wir das Unternehmen auf die beiden Gymnasien in Środa und dem benachbarten Ciechów verlagern. Hier galt es nun, dem Konkurrenzdenken der Schulen untereinander entgegenzuwirken, um auch schulübergreifend polnische Kollegen/innen in die Arbeit mit einbinden zu können.

Dies gelang! Somit konnte auch die zweite Austauschfahrt mit gegenseitigen Besuchen im Oktober bzw. im Mai durchgeführt werden. Die anfänglichen Probleme, Schüler/innen

³ Aus pädagogischen Gründen hatte man sich auf die Klassenstufe 8 geeinigt.

auf deutscher Seite für einen solchen Austausch zu motivieren, gab es kaum noch. „Zögerliche“ versicherten sich bei den „Austauscherfahrten“ und bekamen stets eine positive Rückmeldung. – Also fuhr man mit, dem im Zweifelsfall glaubt man dem Mitschüler doch etwas mehr als dem beteiligten Lehrer!

Mittlerweile sind diese Austauschfahrten zu einem fest etablierten Bestandteil im Schulleben der beteiligten Schulen geworden.

Eine intensive Zusammenarbeit Eltern-Schüler-Schule ist Grundvoraussetzung für das Gelingen von Austauschfahrten. Diese Zusammenarbeit ermöglichte es auch, im Spätsommer 2001 innerhalb eines Nachmittags 34 polnische Kinder aus der Hochwasserregion Nowy Sącz für 14



Tage in saterländischen Familien unterzubringen. Hier konnte unsere Schule auch gemeinsam mit den beteiligten Elternhäusern ihren Beitrag dazu leisten, die Situation der vom Hochwasser geschädigten Familien in Ostpolen zu verbessern.





6.5 „Mala und Edek – eine Liebe in Auschwitz-Birkenau“

Ein Ausstellungsprojekt der Hauptschule Friesoythe

Vorbemerkung

Wenn eine Gruppe von 14- bis 16-jährigen Hauptschülerinnen und Hauptschülern in den Weihnachtsferien im ungeheizten Schulgebäude freiwillig zusammenkommt, um an einer Vielzahl von Nachmittagen und Abenden an einem Ausstellungsprojekt zu arbeiten, kann nur eine ganz besondere Motivation die Ursache für dieses eher untypische Verhalten sein.

Am 26. Januar 1998, einen Tag vor dem offiziellen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, wollten die Jugendlichen, die ich bei ihrer Arbeit betreuen durfte, ihr Projekt im Friesoyther Rathaus der Öffentlichkeit präsentieren.

An diesem Tag wäre **Mala Zimetbaum**, die besonders für die Mädchen in der Projektgruppe in den letzten Wochen zu einer immer stärkeren Identifikationsfigur geworden war, vielleicht 80 Jahre alt geworden, wenn nicht ...

Inhalt der Ausstellung

Der Inhalt der Ausstellung liest sich wie ein historischer Roman:

Im Juni 1940 kommt der erst 16-jährige Gymnasialschüler Edward (Edek) Galinski mit dem ersten Transport polnischer politischer Häftlinge in das noch im Aufbau befindliche Stammlager Auschwitz. Er überlebt den Terror der ersten Monate und wird später in einem „guten“ Arbeitskommando im benachbarten Vernichtungslager Birkenau eingesetzt.

Dort trifft im September 1942 mit einem Sonderzug des Reichssicherheitshauptamtes aus dem besetzten Belgien die 24-jährige Jüdin Malka (Mala) Zimetbaum ein. Sie gehört zu den wenigen, die nicht sofort in die Gaskammern geschickt werden. Im Frauenlager fällt sie durch ihre Sprachkenntnisse sowie ihr selbstbewusstes Auftreten der SS-Oberaufseherin Maria Mandel auf und wird zur

Betrachtet man nun diese Einzelaktivitäten in ihrer Gesamtheit, so kann in der Retrospektive sicherlich gesagt werden, dass in den fünf Jahren seit dem Kennenlernen in Kreisau einiges auf unterschiedlichen Ebenen initiiert und bewegt werden konnte. Über 200 deutschen und polnischen Schülern wurde es bereits ermöglicht, ihre unmittelbaren Erfahrungen im jeweiligen Nachbarland zu sammeln.

Nur: – Welche Erfahrungen sind dies? – Mit welchen Erfahrungen treten sie ihre Reise an? – Welche Vorurteile fahren möglicherweise mit? – Gibt es Veränderungen in den Einstellungsdispositionen? – Was bleibt auch von den Versprechen „Wir schreiben und sehen uns bald wieder“ anlässlich des tränenreichen Abschieds letztendlich übrig?

Diesen Fragestellungen ging Frau Vivien Böttcher nach. Als Mitglied der Austausch- und COMENIUS-Arbeitsgruppe des Schulzentrums Saterland stellte sie in ihrer Untersuchung „Polen – nein danke? Wege zur Veränderung von Schülereinstellungen“ die Schüler/innen in den Vordergrund.

Einstellungsänderungen auf deutscher wie auch auf polnischer Seite konnten mittels Fragebögen vor und nach der Fahrt analysiert werden.

Während vor der Reise allgemeine Vorurteile und Stereotype noch breiten Raum einnahmen, traten sie nach der Fahrt in den Hintergrund. In der Zeit des Austausches bzw. schon zwei Tage davor führten auch alle Teilnehmer Reisetagebücher, die später ausgewertet werden durften. So konnte durch die Gegenüberstellung der Ausführungen des Gastes bzw. des Gastgebers ermittelt werden, welche individuellen Erlebnisse Veränderungen bei den Schüler/innen initiierten.

Da der Austausch unserer Schule noch recht jung ist, konnten alle bisherigen Teilnehmer noch nach vorhandenen Kontakten befragt werden. Es stellte sich dabei heraus, dass doch bei einer nicht unerheblichen Anzahl der Beteiligten die Verbindungen den Zeitraum des Besuches/Gegenbesuches überdauerten und z.T. auch bis heute bestehen.

Mehr als deutlich wurde bei der Untersuchung, dass Vorurteile dann entstehen, wenn man sich nicht kennt.

„Am Anfang hatte ich Angst. Aber nachdem ich da war, wusste ich, dass sie unbegründet war.“⁴

Vivien Böttcher, Peter Ziegler
Schulzentrum Saterland
Schulstraße 3, 26683 Saterland
Tel.: 04498/9402-40
Fax: 04498/9402-60



⁴ Zitat aus einem Schülertagebuch.

Meldeläuferin „befördert“. Als privilegiierter Funktionshäftling nutzt Mala häufig ihre Verbindungen und Möglichkeiten, um anderen Häftlingen ein Überleben zu erleichtern.

Edek, der mit seinem Arbeitskommando Zutritt zum Frauenlager hat, lernt die vielgeachtete junge Frau kennen und es entwickelt sich eine ungewöhnliche aber nach den nationalsozialistischen „Rassegesetzen“ verbotene Liebe zwischen der jungen Jüdin und dem katholischen Polen. Als „Zaungäste“ erleben die beiden wie im Mai und Juni 1944 tagtäglich Eisenbahnzüge aus Ungarn auf der „neuen Rampe“ in Birkenau ankommen und lange Menschenkolonnen in den unterirdischen Räumen der Krematorien für immer verschwinden.

Sie beschließen die gemeinsame Flucht, auch damit die Welt erfährt, was in Auschwitz geschieht. In der Uniform eines SS-Mannes führt Edek eine Gefangene (Mala) aus dem Lagerbereich. Fast schon in Freiheit werden sie an der Grenze zur Slowakei festgenommen und ins Lager zurückgebracht. Nach grausamen Folterungen und Todesurteil, beschließen sie im Bunker des „Todesblocks“ 11 auch bis zum Tode ihre Würde zu bewahren und dadurch im gesamten Lager ein Zeichen zu setzen, was ihnen auch gelingt.

Eindrücke „vor Ort“

Auf den „**Spuren von Mala und Edek**“ fand dann im Juni 1998 die Klassenfahrt/Studienfahrt der Klasse

9c nach Prag und Auschwitz statt. Mit freundlicher Genehmigung der Schulleitung durften auch die beiden Projektschülerinnen aus der Klasse 10 daran teilnehmen.

Die Vizedirektorin des Staatlichen Museums und der Gedenkstätte Auschwitz in Oświęcim Krystyna Oleksy, musste leider aus wichtigen dienstlichen Gründen die geplante Betreuung der Gruppe absagen.

Dafür stand den Jugendlichen dann ein ganz besonderer „GUIDE“, wie dort jetzt die Fremdenführer genannt werden, zur Verfügung: Herr **Kazimierz Smoleń**. Der heute 81-jährige Pensionär wurde im Juli 1940 (drei Wochen später als Edek) im Alter von 20 Jahren mit zahlreichen ehemaligen Klassenkameraden und Lehrern in das Stammlager Auschwitz eingeliefert. Wegen seiner Deutschkenntnisse in einer Schreibstube neben dem Tor mit dem zynischen Spruch „Arbeit macht frei“ eingesetzt überstand er 5 Jahre Auschwitz, wirkte nach der Befreiung am Aufbau des Museums mit und war schließlich fast 40 Jahre dessen Direktor. In zahlreichen Strafprozessen gegen ehem. SS-Angehörige aber auch auf vielen internationalen Tagungen war er mit seinen Erfahrungen und seinem Wissen ein gefragter Gutachter und Auschwitz-Experte.

Ausblick

Die Ausstellung „Mala und Edek ...“ wurde inzwischen 9 Mal gezeigt, die letzten 3 Male zusammen mit „HOFEN AUF EIN MORGEN“. Die ehem.

Projektteilnehmer haben inzwischen alle die Schule verlassen und befinden sich in Berufsausbildung. Im Jahre 2001 trafen sie sich im Januar und Mai um im DIZ in Papenburg bzw. im Rathaus in Ihlowferfehnh „ihr“ Projekt vorzustellen

Für 2002 wird eine Präsentation in der Bundeshauptstadt Berlin ins Auge gefasst. Danach könnte die Ausstellung mit polnischen Texten in Zusammenarbeit mit der polnischen Partnerschule in Wroclaw/Breslau gezeigt werden. Auch die Gedenkstätte Auschwitz hat ein Interesse an dem Projekt signalisiert.

Ein neues binationales Projekt, in dessen Mittelpunkt Kinderschicksale in Auschwitz stehen sollen, könnte bei entsprechenden Rahmenbedingungen in den nächsten Jahren vielleicht mit der polnischen Partnerschule der HS/OS Friesoythe realisiert werden.

Schlussbemerkung

Die hier beschriebenen Projekte, die eng miteinander verbunden sind und vielleicht fortgesetzt werden, sind nur Beispiele für eine erfolgreiche Arbeit in der Hauptschule wie viele andere in anderen Schulen und in anderen Fächern und Sachgebieten auch – mehr nicht.

Sie sind leider keine Ergebnisse des „normalen“ Unterrichts im Klassen- oder Kursverband. Dort lassen die „Rahmenbedingungen“ eine derartige Arbeit oft auch gar nicht zu, auch wenn die „Rahmenrichtlinien“ dies irgendwo erwarten. Man kann unsere Ausstellungsprojekte, die auf freiwilliger Basis von besonders motivierten Schülerinnen und Schülern erarbeitet wurden, deshalb natürlich auch nicht auf andere Schulen übertragen.

Sie können und sollten aber für die, die für die derzeitigen Rahmenbedingungen in den Hauptschulen verantwortlich sind, eine Anregung sein, diese im Sinne einer über den Pflichtenkanon hinausgehenden fruchtbaren pädagogischen Arbeit zu verbessern.

Michael Podkrajac
Hauptschule mit OS
Postfach 1320
26163 Friesoythe
Tel.: 04491/40676
Fax: 04491/91044



Auschwitz-Überlebender Kazimierz Smoleń (rechts) musste nicht nur über Mala und Edek viele Fragen beantworten

Literatur zu 6.5

Die Begleitbücher/Kataloge zu den Ausstellungsprojekten „HOFFEN AUF EIN MORGEN“ bzw. „Mala und Edek...“ sind nicht im Handel erhältlich und können nur von Pädagogen/Schulen zum Selbstkostenpreis von EUR 12,- bzw. EUR 6,- (plus Porto) über die obige Schuladresse bezogen werden.

Czech, Danuta: Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, 1939–1945, Reinbek 1989

Długoborski, W./Piper, F. (Hrsg.): Auschwitz 1940–1945 Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, 5 Bd., Oświęcim 1999 (dt. Ausg.)

Hefte von Auschwitz 18, Oświęcim 1990

Kielar, Wiesław: Anus Mundi – 5 Jahre Auschwitz, Frankfurt M. 1982

Langbein, Hermann: Menschen in Auschwitz, München 1995

Sichelschmidt, Lorenz: Mala, Bremen 1995

Klassenfahrt/Studienfahrt nach Oświęcim (Auschwitz):

Internationale
Jugendbegegnungsstätte
ul. Legionów 11
32-600 Oświęcim, Polen
Tel./Fax: 0048 33 843-23-77
(päd. Abt.)
e-mail: mds@mds.pl
www.mds.pl

Service

Hilfreiche Anschriften für Kontaktaufnahme und Informationsbeschaffung in Deutschland und Polen

Botschaft der Republik Polen
Lassenstraße 19-21
D-14193 Berlin
Tel. (0 30) 22 31 30
Fax (0 30) 22 31 31 55

Polnisches Generalkonsulat
Gründgensstraße 20
D-22309 Hamburg
Tel. (0 40) 63 25 029
Fax (0 40) 63 25 030

Landesverband
der Deutsch-Polnischen
Gesellschaften in Niedersachsen e.V.
Frau Annelies Langner
Graefenhainweg 4 a
D-30159 Hannover
Tel. (05 11) 83 33 54

Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Friedhofsgasse 2
D-14473 Potsdam
Tel. (03 31) 28 47 90
<http://www.dpjw.org>

Pädagogischer Austauschdienst
– Sekretariat der Ständigen
Konferenz der Kultusminister
in der Bundesrepublik Deutschland –
Lennéstraße 6
D-53113 Bonn
Tel. (02 28) 501-433
Fax (02 28) 501-259

Niedersächsische Landeszentrale
für politische Bildung (NLpB)
Hohenzollernstraße 46
D-30161 Hannover
Tel. (05 11) 39 01 272
Fax (05 11) 39 01 290
E-Mail: h-lahmann@nlpb.de

Niedersächsisches Landesinstitut für
Schulentwicklung und Bildung (NLI)
Keßlerstraße 52
D-31134 Hildesheim
Tel. (0 51 21) 16 95 0
Fax (0 51 21) 16 95 96
E-Mail: nli@nibis.ni.schule.de

Botschaft der Bundesrepublik
Deutschland
ul. Dabrowiecka 30
PL-03-932 Warszawa
Tel. (00 48-22) 617 30 11
Fax (00 48-22) 617 35 82
E-Mail: zreg@wars.auswaertiges.amt.de

Deutsches Historisches Institut
Palac Kultury i Nauki, Plac Defilad 1
PL-00-901 Warszawa
Tel. (00 48-22) 656 71 82
Fax (00 48-22) 693 70 06
E-Mail: dhi@dhi.waw.pl

Generalkonsulat der Bundesrepublik
Deutschland Krakau
ul. Stolarska 7
PL-31-043 Kraków
Tel. (00 48-12) 4 21 84 73
Fax (00 48-12) 4 21 76 28
E-Mail: dt.gk-krakau@gmx.net

Generalkonsulat der Bundesrepublik
Deutschland Breslau
Ul. Podwale 76
PL- 50-449 Wrocław
Tel. (00 48-71) 3 42 52 52
Fax (00 48-71) 3 42 41 14

Deutsch-polnisches Jugendwerk
ul. Alzacka 18
PL-03-972 Warszawa
Tel. (00 48-22) 617 34 65
Fax (00 48-22) 617 04 48
E-Mail: biuro@pnwm.pl

Robert-Bosch-Stiftung
Heidehofstraße 31
70184 Stuttgart
Tel. (07 11) 46 08 40
Fax (07 11) 4 620 86
E-Mail: rbsg@bosch-stiftung.de

Centrum für angewandte
Politikforschung (CAP)
Forschungsgruppe
Jugend und Europa
Maria-Theresia-Straße 7
81675 München
Tel. (0 89) 21 80 13 40
<http://www.cap.de>

Anschriften einiger für Austauschprogramme geeigneter Jugendbildungs- und Begegnungstätten

Gesamteuropäisches Studienwerk e.V.
Vlotho
Südfeldstraße 2-4
D-32602 Vlotho
Tel. (0 57 33) 91 38 0
Fax (0 57 33) 91 38 47
E-Mail: info@gesw.de

Internationales Haus Sonnenberg
Clausthaler Straße 11
D-37444 St. Andreasberg
Tel. (0 55 82) 94 40
Fax (0 55 82) 94 41 00
E-Mail: sonnenberg@tu-clausthal.de

Historisch-Ökologische
Bildungsstätte
Spillmannsweg 30
D-26871 Papenburg
Tel. (0 49 61) 97 88 0
Fax (0 49 61) 97 88 44
E-Mail: hoeb@nwn.de

Jugendbildungshaus Ottersleben
Lüttgen-Ottersleben 18 a
D-39116 Magdeburg
Tel. (03 91) 63 60 180
Fax (03 91) 63 13 533
E-Mail: bildungshaus.ottersleben.md@t-online.de

Tagungshaus Bredbeck
An der Wassermühle 30
D-27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel. (0 47 91) 96 18 0
Fax (0 47 91) 96 18 13
E-Mail: bredbeck@t-online.de

Jugendbildungsstätte Emlichheim
Am Grenzlandheim 1-5
D-49824 Emlichheim
Tel. (0 59 43) 93 91 0

Jugendhof Steinkimmen
D-27777 Ganderkesee
Tel. (0 42 22) 40 80

Internationale Jugendbegegnungs-
stätte Kreisau
Krzyzowa 7
PL-58-112 Grodziszczce
Tel. (00 48-74) 85 00 34 0
Fax (00 48-74) 85 00 34 2
E-Mail: msdm@krzyzowa.org.pl

Internationale Jugendbegegnungs-
stätte Auschwitz
ul. Legionów 11
PL-32-600 Oświęcim
Tel. (00 48-32)-8 43 12 11
<http://www.msdm.pl>

Ausgewählte Sommersprachschulen:

Katholische Universität Lublin (KUL)
Szkoła Języka i Kultury Polskiej
Al.Raławickie 14
PL-20-950 Lublin
Tel (00 48-81)-4 45 41 44
<http://www.kul.lublin.pl/school>

Jagiellonische Universität Krakau (UJ)
Szkoła Letnis UJ
ul. Garbarska 7 A
PL- 31-131 Kraków
Tel. (00 48-12)-4 12 36 92
<http://www.uj.edu.pl>

Die historische Entwicklung Polens

